



Dresden.
Dresden

Suchtprävention in Dresden

Strategiepapier

Inhalt

Grußwort	2	Anlagen	
		Anlage 1	
Vorwort und Vision	3	Dresdner Angebotsstruktur für Suchtprävention und bereits eingeleitete Maßnahmen	21
		Verhaltenspräventive Maßnahmen	21
Fachliche Grundlagen zur Suchtprävention	4	1. Angebote der universellen Prävention	21
2.1 Dimension von Suchtprävention	4	2. Angebote der selektiven Prävention	37
2.2 Zielstellung von Suchtprävention	5	3. Angebote der indizierten Prävention	43
2.3 Suchtprävention als Querschnittsaufgabe	6	Verhaltenspräventive Maßnahmen	49
2.4 Qualitätskriterien für Suchtprävention	6		
2.5 Suchtpräventive Praxis	7		
		Anlage 2	
Schwerpunkte suchtepidemiologischer Entwicklungen in Dresden als datenorientierte Grundlage einer Dresdner Suchtprävention	8	Zusammensetzung der Unterarbeitsgruppe der PSAG	52
Auftrag und Ziele des Strategiepapieres zur Suchtprävention in Dresden	10	Anlage 3	
4.1 Auftrag	10	Zusammensetzung des Arbeitskreises Suchtprävention in Dresden	53
4.2 Übergeordnete Ziele	10		
Rechtliche Grundlagen und strategische Vorgaben für Suchtprävention	12		
5.1 Bundesweite Regelungen	12		
5.2 Sachsenweite Regelungen	13		
5.3 Kommunale Regelungen in der Stadt Dresden	13		
Dresdner Angebotsstruktur für Suchtprävention	14		
6.1 Bewertung der Angebotsstruktur und Ableitung von Handlungserfordernissen	14		
6.2 Eingeleitete Maßnahmen	15		
Ziele und darauf ausgerichtete Handlungsschwerpunkte 2015 bis 2025	16		

Grußwort

Der Dresdner Ansatz ist der präventive Ansatz

Die Vision der Dresdner Suchtprävention ist nicht ein Kampf gegen Süchtige und deren Verhalten. Sie ist ein Plädoyer für das Schaffen gesunder Verhältnisse, die es überflüssig machen, süchtig zu werden. Von dieser Vision wollen wir – alle mitwirkenden Institutionen und Unterstützer, der Stadtrat und die Stadtverwaltung – uns in den nächsten zehn Jahren leiten lassen. Dabei arbeiten wir gemeinsam hauptsächlich auf drei Ziele hin: 1.) Das Thema Sucht soll in Dresden öffentlich werden, das heißt, aktiv in der Stadt diskutiert und nicht verschwiegen werden. 2.) Die Dresdnerinnen und Dresdner konsumieren verantwortungsvoll legale Suchtmittel. 3.) Der Einstieg in den Konsum illegaler Suchtmittel wird erschwert, ja sogar verhindert.

Wie soll das gehen? Dresden hat sich für den präventiven Ansatz entschieden, um diese Ziele zu erreichen. So haben wir in der Stadtverwaltung, als eine der wenigen Städte bundesweit, eine Suchtbeauftragte. Nicht, weil die Lage in Dresden besonders akut ist, sondern weil wir erkannt haben, dass Vorsorge besser ist als Nachsicht.

Die Dresdnerinnen und Dresdner sollen sich über Gefahren und Risiken von legalem und illegalem Suchtmittelkonsum bewusst sein. Sie sollen verantwortungsvoll entscheiden, wann und wie viel Alkohol sie beispielsweise trinken und sie sollen sich bewusst gegen den Konsum illegaler Drogen entscheiden. Besonders wichtig sind mir alle Anstrengungen, durch die Kinder, Jugendliche und deren Familien gestärkt werden und sich mit den Themen Suchtmittelgebrauch, -missbrauch und -abhängigkeit aktiv auseinandersetzen. Um Kinder und Jugendliche zu schützen, braucht es im öffentlichen Raum u. a. Orte, wo Suchtmittel erst gar nicht erlaubt sind, z. B. auf Spielplätzen.

Sucht ist keine Schande, sondern eine Krankheit. Lassen Sie uns über dieses oft im Verborgenen gehaltene Thema offen, öffentlich und ohne Tabus sprechen!



Dirk Hilbert
Erster Bürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden

Vorwort und Vision

Missbräuchliches und süchtiges Verhalten hat viele Facetten: Es beinhaltet den Konsum von Alkohol, Nikotin, Medikamenten, illegale Drogen und auch Verhaltensweisen wie pathologisches Glücksspiel, Essstörungen oder exzessive Mediennutzung. All diese Dimensionen greift das Strategiepapier auf.

Die Leitlinien der Sucht- und Drogenpolitik basieren auf den vier Säulen Suchtprävention, Suchthilfe, Schadensminimierung und Repression und geben den kommunalpolitischen Rahmen für die Ausrichtung strategischer Konzepte vor. Notwendig ist, dass die Säulen mit ihren Akteuren nicht isoliert voneinander agieren, sondern ein abgestimmtes Handeln mit derselben strategischen Ausrichtung erfolgt. Kooperation und Vernetzung sind in diesem Sinne als fünfte Säule einzuordnen. Hier ordnet sich auch die Erstellung des ersten Dresdner Strategiepapieres für Suchtprävention ein. Es werden vorhandene Dresdner Netzwerke und Angebote dargestellt, Bedarfe bezüglich neuer Suchtformen aufgegriffen und flexible Strategien für den Umgang mit diesen für die nächsten zehn Jahre geplant. Als Grundlage dient der im Jahr 2014 erschienene Dresdner Suchtbericht 2013¹ mit den darin dargestellten datenbasierten Entwicklungen der Konsummuster und konsumierten Substanzen der Dresdner Einwohner und Einwohnerinnen.

Die Sucht- und Drogenpolitik der Stadt Dresden entspricht den anerkannten fachlichen Standards und befindet sich im Einklang mit der Nationalen Strategie zur Sucht- und Drogenpolitik der Bundesregierung². Sie verfolgt einen **integrativen Ansatz** der Suchtpolitik, die legale und illegale Suchtstoffe und auch Verhaltenssüchte gemeinsam einschließt. Jede psychotrope Substanz, ob legal oder illegal kann schädliche gesundheitliche Auswirkungen haben und sowohl die Beschaffung als auch der Konsum können Auswirkungen auf die Sicherheit und Ordnung haben. Aus dieser Perspektive ist eine isolierte Prävention, die sich gesondert auf eine Substanz (z. B. Crystal) fokussiert nicht sinnvoll.

Das nachfolgende Modell greift diese Perspektive auf. Es wurde in der „Position des Landesfachausschusses für Suchtprävention des Crystal-Missbrauchs in Sachsen“ empfohlen³. „Das Würfelmodell ist eine Weiterentwicklung des Viersäulenmodells. Die Differenzierung der vier Säulen und die Erweiterung um die Dimensionen Substanzen und Konsummuster erlauben

eine differenzierte Analyse und Planung der suchtpolitischen Maßnahmen⁴. Es hilft neue Substanzen und Suchtformen flexibel in allen vier Säulen aufzugreifen.

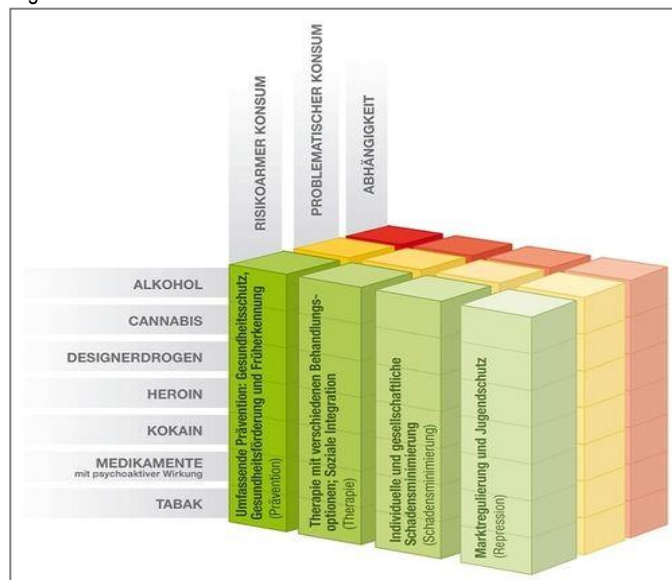


Abb.1: Das Würfelmodell

Das vorliegende Strategiepapier definiert das Selbstverständnis für Suchtprävention in Dresden, bietet eine Übersicht über die vorhandene städtische Gesamtstruktur sowie relevante Zielgruppen und Handlungsschwerpunkte für Suchtprävention. Es weist einen flexiblen Maßnahmeplan aus, der es ermöglicht neben etablierten Suchtmitteln und Suchtformen auch neu hinzukommende Herausforderungen (z. B. den Anstieg von Crystal-konsumierenden) präventiv aufzugreifen. Darüber hinaus, soll es allen im Bereich Suchtprävention Tätigen als Orientierungshilfe dienen.

Die Vision einer Dresdner Suchtprävention ist nicht ein Kampf gegen Süchtige und deren Verhalten, sondern ein Plädoyer für das Schaffen gesunder Verhältnisse, die es überflüssig machen, süchtig zu werden. So naiv das auch klingen mag, ist es genau die Dimension, die es ermöglicht suchtpreventiv zu arbeiten. Zielbestimmend ist weiter die bestmögliche Nutzung vorhandener Ressourcen durch die Koordination, Evaluation und kontinuierliche Weiterentwicklung vorhandener Angebote.

¹ Gesundheitsamt Dresden: Dresdner Suchtbericht 2013. Dresden 2014.

² Bundesministerium für Gesundheit: Nationale Strategie zur Drogen- und Suchtpolitik. Berlin 2012.

³ Landesfachausschuss Suchtprävention: Position des Landesfachausschusses für Suchtprävention des Crystal-Missbrauchs in Sachsen 05.12.2013.

⁴ Bundesamt für Gesundheit in der Schweiz:

<http://www.bag.admin.ch/themen/drogen/00042/00624/06044/12094/index.html?lang=de>. Zugriff am 12. 11. 2013.

Fachliche Grundlagen für Suchtpräventionsarbeit in Dresden

2.1 Dimensionen von Suchtprävention

Nachfolgend werden anhand des dargestellten Modelles die Prinzipien erläutert, die dem Selbstverständnis der Dresdner Suchtpräventionsarbeit zu Grunde liegen.

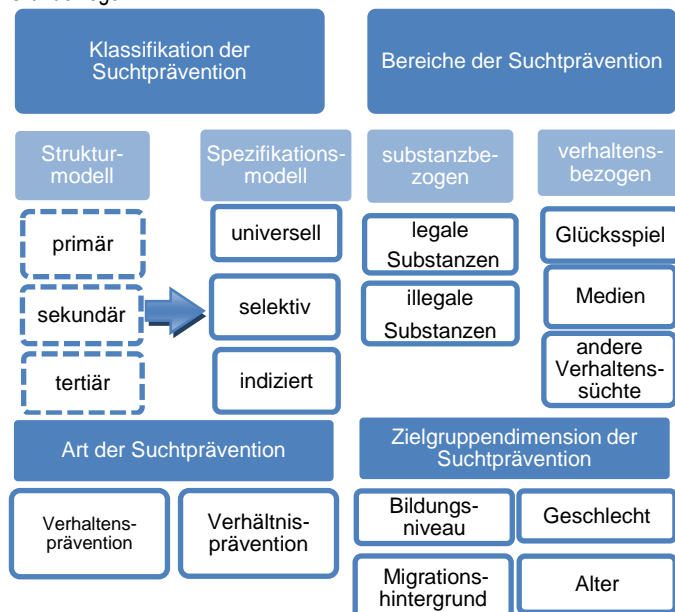


Abb. 2: Dimensionen der Suchtprävention (in Anlehnung an Bühler 2009, Bartsch/ Gaßmann 2012, Franzkowiak 2011⁵)

Verhaltensprävention

Die Stadt Dresden nimmt entsprechend der modernen Standards und der Definition der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) die Einteilung der Suchtprävention nach Zielgruppen und nicht mehr nach dem Zeitpunkt der Prävention vor. In Anlehnung an die vom amerikanischen Institute of Medicine entwickelte Begriffsdefinition werden alle Interventionen, die vor der vollen Manifestation einer Erkrankung einsetzen, als Prävention verstanden. Prävention kann demnach in folgende Kategorien unterteilt werden:

- **universelle Prävention**

Richtet sich an die Allgemeinbevölkerung oder Teilgruppen der Bevölkerung und hat die Förderung und Erhaltung von Gesundheit ohne spezifischen

Problembefug sowie die Stärkung der allgemeinen Lebenskompetenz zum Ziel. Eine wichtige Zielgruppe dieser Maßnahmen sind Kinder, Jugendliche und Heranwachsende in ihren Lebenswelten: Familie, Kindertageseinrichtungen, Schule und Freizeit. Dabei ist die Familie der wichtigste Ort der Lebenskompetenzförderung. Eltern finden Anregung in den verschiedenen Familienbildungsangeboten freier und öffentlicher Träger. In Kindergärten und Schulen sind neben den Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden selbst, das Fachpersonal der Einrichtungen die wichtigsten Ansprechpartner für Maßnahmen der universellen Prävention. Jugendliche in ihrer Freizeit können über Angebote der offenen Jugendarbeit sowie über Straßensozialarbeit erreicht werden. Erwachsene sind ebenfalls Adressaten von Maßnahmen der universellen Prävention. Hier nehmen öffentlichkeitswirksame Kampagnen, die mit anderen Maßnahmen regelmäßig kombiniert werden eine wichtige Rolle ein.

- **Selektive Prävention**

Bezeichnet Ansätze, die sich an Gruppen richten, bei denen ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Suchtproblematik besteht.

Eine der Gruppen mit dem höchsten Risiko sind Kinder abhängigkeitskranker Eltern. Ziel von Maßnahmen der selektiven Prävention ist die Unterstützung der betroffenen Kinder und deren Eltern zur Senkung von Risikofaktoren. Diese Kinder und deren Familien werden zum einen über Angebote der Sucht- und Jugendhilfe als auch über Kindertageseinrichtungen und Schulen erreicht. Um den relevanten Betreuungspersonen und Lehrkräften ein frühzeitiges Erkennen und angemessenes Handeln zu ermöglichen, werden entsprechende Multiplikatorenschulungen angeboten. Eine weitere Zielgruppe selektiver Prävention sind Menschen mit Migrationshintergrund, da Migrationsprozesse eine Vielzahl von psychosozialen Belastungen bergen, die die Entstehung einer Abhängigkeitserkrankung begünstigen⁶. Und auch Menschen mit einer psychischen Erkrankung stellen eine besondere Risikogruppe dar.

- **Indizierte Prävention**

Richtet sich an Menschen, die bereits ein manifestes Risikoverhalten aufweisen und einem erhöhten Risiko zur Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung ausgesetzt sind, bei denen die diagnostischen Kriterien der Abhängigkeit aber noch nicht gegeben sind.

⁵ Prävention. Zeitschrift für Gesundheitsförderung, Heft 2/ 2014 Jahrgang 37, S. 39.

⁶ Vgl.: FOGS-Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich mbH: 2. Zwischenbericht transVer, FTK Fortbildung transkulturell, S. 3. Köln/Freudenstadt 2011.

Neben jungen Menschen, die exzessiven Alkoholkonsum (binge drinking) betreiben, sind Erwachsene, die z. B. auf ihrer Arbeitsstelle oder im medizinischen Versorgungssystem durch einen riskanten Umgang mit Alkohol, Nikotin oder anderen Substanzen auffallen, in den Blick zu nehmen. Weitere Zielgruppen indizierter Präventionsmaßnahmen sind Menschen, die im öffentlichen Raum konsumieren und polizeilich erstauffällige Konsumenten.

Verhältnisprävention

Neben den verhaltenswirksamen Präventionsmaßnahmen, die auf die eigentliche Zielgruppe selber ausgerichtet sind, spielen verhältnispräventive Maßnahmen eine entscheidende Rolle. Während die Verhaltensprävention die Nachfrage der Konsumenten und Konsumentinnen an Suchtmitteln verringern will, zielt Verhältnisprävention auf die Angebotsreduktion ab, in dem sie den Zugang zu Suchtmitteln erschwert (z. B. durch das Nichtraucherschutzgesetz). Sie zielen auf Erzeuger und Händler. Der Vorteil dieser Präventionsmaßnahmen besteht darin, gezielt dort anzusetzen, wo das Risiko am höchsten ist. Strukturen und Lebenswelten sollen derart gestaltet werden, dass sie für die Erreichung suchtpreventiver Ziele förderlich sind (z. B. Umsetzung der bestehenden Jugendschutzbestimmungen und des Betäubungsmittelgesetzes oder Schaffung gesunder Lebenswelten).

Suchtprävention kann nur funktionieren, wenn sie Verhaltens- und Verhältnisprävention, also Angebots- und Nachfragereduktion miteinander verbindet.

Die in der Anlage 1 dargestellte Angebotsstruktur ist entsprechend der oben erläuterten Kategorien (universell, selektiv, indiziert, Verhaltens-/Verhältnisprävention) strukturiert. Diese Kategorien werden der Bewertung und Weiterentwicklung der Angebotsstruktur zu Grunde gelegt. Hieran muss sich auch die strategische Ausrichtung orientieren.

2.2 Zielstellung von Suchtprävention

In Abhängigkeit von der jeweiligen Zielgruppe steht die Vermittlung folgender Kompetenzen im Fokus suchtpreventiver Arbeit:

Erwerb von Lebenskompetenz

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definierte zehn zentrale Kernkompetenzen („core life-skills“), die im Rahmen der Lebenskompetenzförderung vermittelt werden⁷:

1. Selbstwahrnehmung, die sich auf das Erkennen der eigenen Person, des eigenen Charakters sowie eigener Stärken und Schwächen, Wünsche und Abneigungen bezieht.
2. Empathie, als die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzuversetzen.
3. Kreatives Denken, welches ermöglicht, adäquate Entscheidungen zu treffen sowie Probleme konstruktiv zu lösen.
4. Kritisches Denken als die Fertigkeit, Informationen und Erfahrungen objektiv zu analysieren.

5. Die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, die dazu beitragen, konstruktiv mit Entscheidungen im Alltag umzugehen.
6. Problemlösefertigkeit zum konstruktiven Umgang mit Schwierigkeiten und Konflikten im Alltag.
7. Kommunikative Kompetenz, die dazu beiträgt, sich Kultur- und situationsgemäß sowohl verbal als auch nonverbal auszudrücken.
8. Interpersonale Beziehungsfertigkeiten, die dazu befähigen, Freundschaften zu schließen und aufrechtzuerhalten.
9. Gefühlsbewältigung, als Fertigkeit, sich der eigenen Gefühle und derer anderer bewusst zu werden, angemessen mit Gefühlen umzugehen sowie zu erkennen, wie Gefühle Verhalten beeinflussen.
10. Die Fähigkeit der Stressbewältigung, um einerseits Ursachen und Auswirkungen von Stress im Alltag zu erkennen und andererseits Stress reduzierende Verhaltensweisen zu erlernen.

Erwerb von Risikokompetenz

Nach Franzkowiak und Schlomer⁸ beinhaltet Risikokompetenz folgende Aspekte:

- informiertes Problembewusstsein über Wirkungen und Risiken des Konsums psychotroper Substanzen
- kritische Einstellungen gegenüber psychotropen Substanzen
- Bereitschaft und Fähigkeit zum konsequenten Konsumverzicht (Punktnüchternheit) in bestimmten Situationen, Lebensräumen und Entwicklungsphasen (Kindheit, frühe Jugend, Schule, Arbeitswelt, Straßenverkehr, Schwangerschaft etc.)
- Vermögen sich zwischen Abstinenz und mäßigem Konsum in tolerierten Situationen ohne negative Konsequenzen bewusst und verantwortlich entscheiden zu können
- Entwicklung von Regeln für einen genussorientierten und maßvollen Konsum, Beherrschung von Sicherheitsregeln, die sowohl das persönliche Risiko als auch das für die Umwelt mindern (z. B. kein täglicher Alkoholkonsum)

Kompetenz im Umgang mit Suchtmitteln

Stoffgebundene Aufklärung:

In diesem Aufgabenfeld sind sowohl Informationen zur Zusammensetzung von Substanzen und deren Wirkungen sowie Nebenwirkungen enthalten als auch Hinweise zur rechtlichen Situation der jeweiligen Substanz.

Wissensvermittlung zur Suchterkrankung:

Suchtpreventive Wissensvermittlung soll sachliche Informationen zur Suchterkrankung (d. h. Krankheitsdefinition, Kriterien, Suchtentstehung und Verlauf, Hilfsmöglichkeiten, etc.) beinhalten. In diesem Themenfeld kann auf besondere Formen der Suchterkrankung oder ähnlicher Erscheinungen eingegangen werden, wie z. B. pathologisches Glücksspiel, Essstörungen, exzessiver Medienkonsum.

⁷ Vgl.: <http://www.leitbegriffe.bzga.de/?uid=8c62f7c75031374615dd6ba6addcdc7&id=angebote&idx=124>, Zugriff am 30.04.2012.

⁸ Vgl.: Entwicklung der Suchtprävention in Deutschland: Konzepte und Praxis. In: Suchttherapie 2003; 4: 175-182, Georg Thieme Verlag Stuttgart. http://fh-koblenz.de/fileadmin/medien/Koblenz/Professoren/PFranzkowiak/franzkowiak_schlomer_2003_suchtpraev_in_d__pdf_.pdf, 30.04.2012)

Zielstellung von Suchtprävention						
Kleinkinder	Grundschüler	Schüler	Jugendliche	Junge Erwachsene	Erwachsene	Senioren
0-5 Jahre	6-10 Jahre	11-13 Jahre	14-17 Jahre	18-27 Jahre	28-65 Jahre	>65 Jahre
Erwerb von Lebenskompetenz						
	Erwerb von Risikokompetenz					
			Kompetenz im Umgang mit Suchtmitteln			

Abb. 3: Zielstellung von Suchtprävention in Abhängigkeit vom Lebensalter

Die Abbildung macht deutlich, dass Zielstellung und die entsprechenden Methoden von der Zielgruppe abhängig sind. Während Lebenskompetenzförderung in Maßnahmen für Kinder im Vordergrund steht wird diese mit zunehmendem Alter der Zielgruppen um Maßnahmen der Risikokompetenzförderung sowie stoffgebundener Aufklärung und Sensibilisierung zum Suchtthema ergänzt.

2.3 Suchtprävention als Querschnittsaufgabe

Vernetzung und Kooperation

Suchtprävention ist eine Querschnittsaufgabe, an der viele unterschiedliche Akteure, wie kommunale Verwaltung (z. B. öffentlich geförderte Jugendhilfe, Ordnungsamt, Polizei, Schulen), Eltern, Angehörige, Selbsthilfe, Vereine und Verbände der Suchtprävention, kulturelle Angebote und weitere, gemeinschaftlich mitwirken. All diese Partner und Partnerinnen miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen ist Aufgabe des Arbeitskreises Suchtprävention unter Leitung der Suchtbeauftragten (Zusammensetzung siehe Anlage 3).

Ausbildung von Multiplikatoren

Nur wenn die Anliegen der Suchtprävention durch viele verschiedene Akteure verfolgt und realisiert werden, können viele Menschen erreicht werden. Es ist daher von besonderer Bedeutung Multiplikatoren wie Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialpädagogen/innen, Personalverantwortliche, Betriebsräte, Seniorenberater/innen und andere relevanten Personengruppen konzeptionell, methodisch und inhaltlich zu unterstützen.

Suchtprävention als Teil der Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung richtet sich an die gesamte Bevölkerung in ihrem Alltagsleben. Ziel ist hierbei die Verbesserung der persönlichen Gesundheit. Es liegt noch keine Krankheit, kein Risikofaktor oder ähnliches vor. Im Sinne der oben genannten Begriffsdefinition (siehe Kapitel 2.1) sind Maßnahmen der Gesundheitsförderung als Maßnahmen der universellen Prävention zu betrachten. Projekte der Gesundheitsförderung sind oftmals thematisch breiter angelegt. Leitgedanke hierbei ist es, vorhandene Ressourcen zu stärken und Handlungsspielräume durch eine Verbesserung des Kenntnisstandes und dem Aufzeigen von Alternativen zu erweitern. Die angewandten Maßnahmen müssen nicht auf den ersten Blick einen direkten Einfluss auf das Gesundheitsverhalten des Individuums erkennen lassen. Zum Handlungsfeld der Intervention werden ganze Systeme (Settings). Als Beispiel sei hier auf die

Förderung von Lebenskompetenzen im Kindergartenalter verwiesen. Historisch gründen diese Maßnahmen auf Interventionen der Suchtprävention. Mit dem Leitgedanken, dass aus starken und resilienten Kindern auch starke Erwachsene werden, wurden Kompetenzen zur Selbsterkenntnis, zum Umgang mit Gefühlen, zur Wahrnehmung und Einordnung von sozialen Interaktionen, zur Kommunikation und vielem anderen aufgebaut, gefördert und entwickelt. Ein lebenskompetenter Mensch setzt verstärkt konstruktive, aufbauende, und lösungsorientierte Problembewältigungsstrategien ein. Indem Lebenskompetenzförderung mit all ihren Facetten auf eine positive Einstellung zur eigenen Persönlichkeit sowie zur Gesundheit zielt und damit zerstörendem Verhalten vorbeugt, nimmt sie einen hohen Stellenwert in der Suchtprävention ein. Suchtprävention ist somit als ein Teil von Gesundheitsförderung anzusehen.

Suchtprävention als Teil der Weltgesundheitsorganisation/Europa (WHO Europe)

Suchtprävention als integrativer Bestandteil der Gesundheitsförderung ist thematisch in das Projekt "Gesunde Städte" integriert und nutzt die Synergieeffekte z. B. für gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame gesundheitsfördernde Ziele. So ist Suchtprävention im Alter Teil des Arbeitsprogrammes im „Gesunde Städte“-Projekt in Phase VI.

2.4 Qualitätskriterien für Suchtprävention

Suchtpräventive Maßnahmen und Angebote müssen geprüfte Qualitätsstandards erfüllen. Leistungs- und Qualitätsentwicklungsbeschreibung sollen Konzept-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität enthalten⁹.

Konzeptqualität:

Suchtprävention muss Schwerpunkte setzen und sich an den regionalen Erfordernissen orientieren. Als wenig sinnvoll werden punktuelle Maßnahmen erachtet, die erst auf Anfrage durchgeführt werden. Notwendig ist vielmehr der strukturelle und konzeptionelle Zugang zu spezifischen Zielgruppen. Zur Planung und Konzeptionierung von suchtpreventiven Angeboten und Maßnahmen gehören:

- Problemanalyse
- Wahl und Analyse der Zielgruppe
- Zielbestimmung
- Auswahl und Anwendung angemessener Maßnahmen und Methodik
- Suche nach Kooperationspartnern
- Bereitstellung der erforderlichen Mittel (Räume, Finanzen)
- Anwendung qualitätsentwickelnder und qualitätssichernder Maßnahmen, Durchführung von Evaluation einschließlich der Veröffentlichung der Daten.

⁹ Das gesamte Kapitel orientiert sich an: Hallmann, Holterhoff-Schulte, Merfert-Diete: Qualitätsanforderungen in der Suchtprävention. Hamm 2007.

Strukturqualität

Die Strukturqualität suchtpreventiver Arbeit wird einerseits durch die Anforderungsprofile, die suchtpreventiv tätige Fachkräfte erfüllen müssen, und andererseits durch politisch festgelegte Rahmenbedingungen bestimmt. Zu letzterem gehören beispielsweise die Ausstattung der Kommune mit Fachkräften sowie die Bereitstellung von Sach- und Projektmitteln. Weiter sind die fachliche Qualifikation, der in der Suchtprevention Tätigen, durch stetige Aus-, Weiter- und Fortbildungen zu sichern. Hierzu gehören:

- Fachwissen
- Kompetenz, das eigene präventive Handeln fachlich zu begründen (Konzeptarbeit und Projektentwicklung)
- kommunikative Kompetenzen (Empathie, aktives Zuhören, Wissensvermittlung)
- Fähigkeit zum Aufbau von Kooperation und Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit
- Kenntnisse und Fähigkeiten in der Dokumentation und Evaluation
- Selbstreflexion des eigenen Konsumverhaltens.

Prozessqualität

Die Prozessqualität orientiert sich an den Inhalten der Konzeptqualität und besteht aus der Notwendigkeit die Ausgangslage zu erfassen (Ist-Zustand), den Bedarf zu klären, Ziele zu formulieren (was soll erreicht werden), entsprechende Strategien und Maßnahmen zur Zielerreichung auszuwählen, Erfolgskriterien zu formulieren sowie einen geeigneten Zeit- und Finanzierungsplan zu erstellen.

Ergebnisqualität

Ob die angestrebten Ziele erreicht und die gewünschte Wirkung erzielt werden konnte (Evaluation), wird durch die Ergebnisqualität dargestellt. Von besonderer Bedeutung ist daher die präzise Formulierung von überprüfbareren Zielen und Ergebnisparametern (Erfolgskriterien). Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen:

- Zielerreichung und angestrebte Wirkung
- Wirkung bei der Zielgruppe (angestrebt wird eine hohe Erreichbarkeit der Zielgruppe mit der angestrebten Wirkung)
- Kosten-Nutzen-Relation (Aufwand und Ertrag sind zu berücksichtigen; ggf. ist zu erwägen, welche eventuell teureren, länger andauernden Programme zu Gunsten des größeren Nutzens eingesetzt werden sollten anstatt auf viele kleine, aber ineffektivere Aktionen zu setzen)
- Nachhaltigkeit.

2.5 Suchtpreventive Praxis

Neben den beschriebenen Qualitätskriterien sind für die suchtpreventive Praxis weitere Kriterien zu beachten:

Den Menschen im Blick

Suchtprevention berücksichtigt die spezifischen Hintergründe der Zielgruppe (soziale Lage, Alter, Geschlecht, Kultur, Religion) und entwickelt Angebote, die den Lebenswelten der Zielgruppe gerecht werden und den Zugang zu diesen erleichtern.

Öffentlichkeitsarbeit

Suchtprevention braucht immer wiederkehrende öffentliche Diskussion und Werbung für ihre Ziele und Inhalte. Medienkampagnen, Fachtage und andere öffentlichkeitswirksame Aktionen tragen als ergänzende und unterstützende Maßnahmen zur Information, Aufklärung und Auseinandersetzung mit suchtbewussten Themen bei und sollen die Bereitschaft für eine gesellschaftliche Veränderung in der Einstellung zu Suchtmitteln verbreitern.

Informationsvermittlung

Eine Wissensbasis ist notwendig. Die Art und Weise der Vermittlung des Wissens sollte dabei vielschichtig sein und die Teilnehmenden sollten vor allem selbst aktiv werden können.

Kontinuität und Dauer

Länger andauernde Maßnahmen sind eintägigen Aktionen vorzuziehen. Durch Wiederholungen und die kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema soll das Verhalten nachhaltig beeinflusst werden.

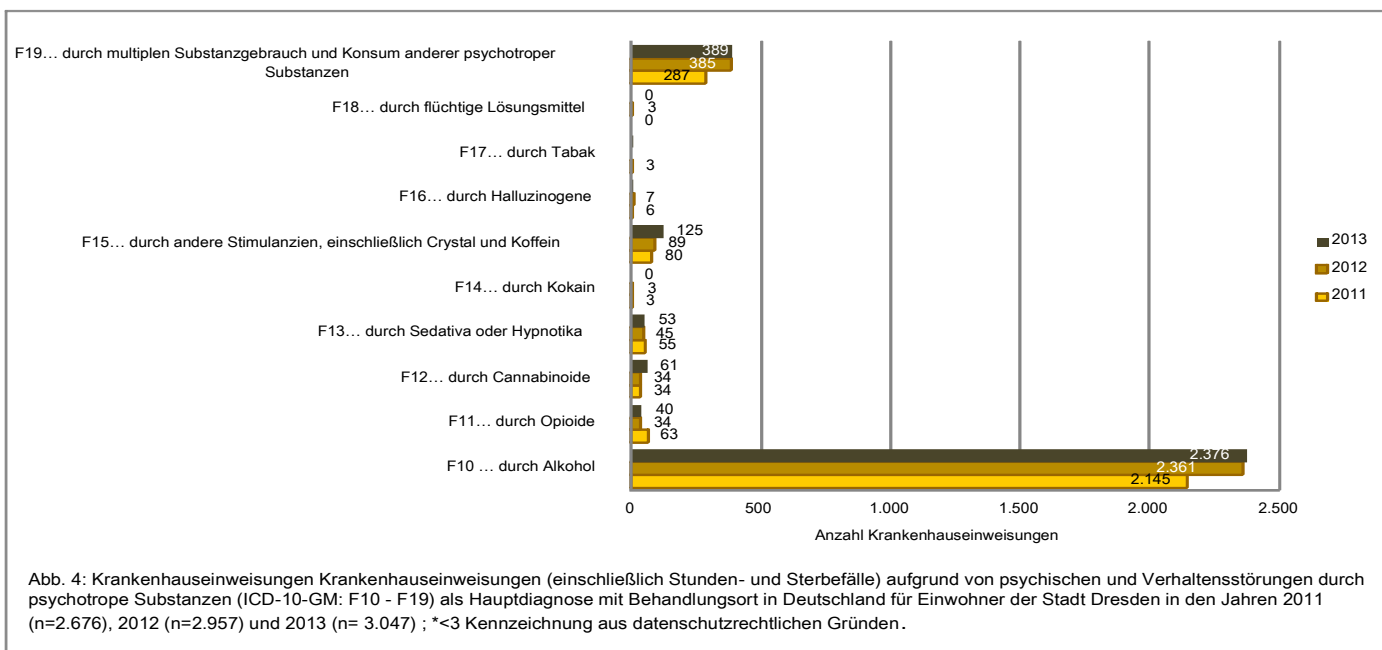
Nähe zur Zielgruppe

Die Teilnehmenden müssen sich verstanden, angenommen und in ihrer Individualität berücksichtigt fühlen (z. B. durch Peers, junge Sozialarbeitende/Lehrende, Auszubildende oder auch ältere Fachkräfte bei älteren Zielgruppen). Ein „guter Draht“ zu denjenigen, die ein Projekt leiten erhöht die Bereitschaft das Vermittelte auch anzunehmen und danach zu handeln. In diesen Aspekt fließt auch die Erfahrung der Projektleitenden mit ein.

Schwerpunkte suchtepidemiologischer Entwicklungen in Dresden als datenorientierte Grundlage einer Dresdner Suchtprävention

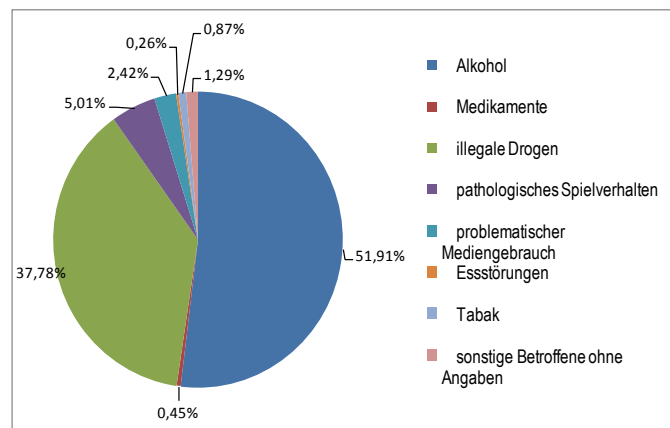
Für die Ableitung von Zielen für eine regionale Suchtpräventionsstrategie ist die Erhebung und Auswertung von epidemiologischen Daten erforderlich, wie sie im Dresdner Suchtbericht 2013 erfolgte.¹⁰

Die nachfolgende Abbildung macht deutlich, dass die Hauptsubstanzen wegen der Dresdner Einwohner/innen stationär behandelt werden müssen Alkohol, gefolgt von multiplem Substanzgebrauch und Crystal sind. Auch wird in allen drei Bereichen eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr sichtbar.



Auch im ambulanten Bereich steht der Beratungsbedarf aufgrund von Alkohol an erster Stelle. Mit 37 Prozent folgen Anliegen, die im Zusammenhang mit illegalen Drogen stehen.

Abb. 5: Beratungsbedarf betroffener Klienten (ohne Angehörige) in Dresdner Suchtberatungs- und Behandlungsstellen im Jahr 2014 (n=3094)



¹⁰ Gesundheitsamt Dresden: Dresdner Suchtbericht 2013. Dresden 2014.

Abbildung sechs zeigt die Zunahme des Beratungsbedarfes infolge des Konsums illegaler Substanzen in den Dresdner Suchtberatungs- und Behandlungsstellen. Durch den stetigen Anstieg an crystalbezogenem Hilfebedarf wird diese Substanz seit 2011 separat erfasst.

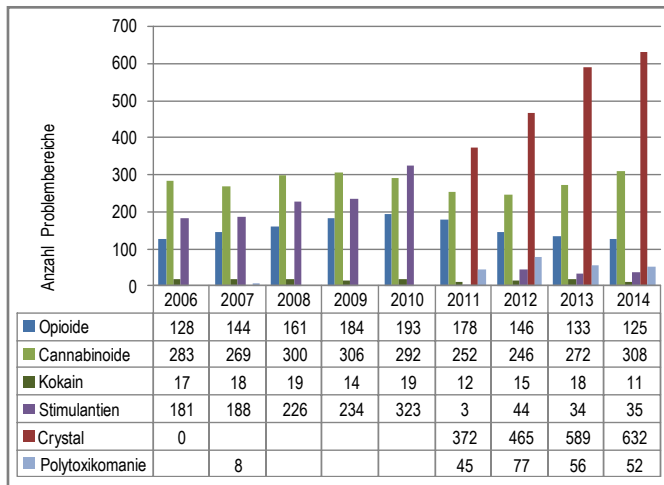


Abb. 6: Entwicklung Hauptproblemsubstanz illegaler Drogen bei den betroffenen Klienten (ohne Angehörige) in Dresdner Suchtberatungs- und Behandlungsstellen von 2006 bis 2014

Folgende weitere für Suchtprävention relevante Entwicklungen gehen aus dem Dresdner Suchtbericht 2013 hervor:

Die Anzahl der Klienten/innen in den Dresdner Suchtberatungsstellen, in deren Haushalt mindestens ein Kind lebt hat ebenso zugenommen wie die Zahl der drogenkonsumierenden Schwangeren.

Die Anzahl von Alkoholvergiftungen bei Kindern und Jugendlichen, den 30- bis 45-Jährigen Frauen und 45- bis 65-Jährigen Männern nahm ebenso zu.

Das Dresdner Suchthilfesystem hat diese Entwicklungen in den letzten Jahren bereits aufgegriffen. So haben sich alle Suchtberatungs- und Behandlungsstellen der Substanz Crystal geöffnet. Krankenhäuser haben einen klinischen Pfad zur Kooperation mit der Jugendhilfe, Suchthilfe sowie Geburts- und Kinderstationen bei konsumierenden Schwangeren standardisiert. Dieses Netzwerk wird in interdisziplinärer Zusammenarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene weiter zu entwickeln sein.

Suchtpräventive Angebote müssen epidemiologische Entwicklungen berücksichtigen. Die regionale Datenlage ist gut aber nicht ausreichend. Es fehlen u. a. differenzierte Aussagen zu konsumierenden Schwangeren und Eltern und deren im Haushalt lebenden Kindern (z. B. Alter der Kinder) sowie zur Herkunft (Stadtteile) der Klienten/innen in den Suchtberatungsstellen und stationären Einrichtungen. Die im Rahmen von Suchtberatung standardisiert erhobenen Daten zu Menschen mit Migrationshintergrund sollen ausgewertet werden.

Nachfolgend dargestellte Bevölkerungsprognose für Dresden zeigt insbesondere den Anstieg in den Altersgruppen der 7- bis 17-Jährigen und 75-Jährigen und älteren. Daher sind altersbezogene Schwerpunkte in der Suchtprävention in Dresden in den nächsten zehn Jahren Jugendliche und alte Menschen.

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung zur Jahresmitte

Altersgruppe	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
0-6 Jahre	39.236	39.900	40.500	40.900	41.300	41.600	41.800	41.800	41.800	41.600	41.400	41.100
7-17 Jahre	43.482	45.100	46.900	48.500	49.900	51.300	52.900	54.300	55.400	56.500	57.600	58.400
18-26 Jahre	66.462	65.000	63.800	62.500	62.300	62.700	62.800	62.900	63.100	63.400	63.400	63.600
27-34 Jahre	74.346	76.000	77.700	79.100	79.000	78.300	77.400	76.400	75.200	73.800	72.500	71.200
35-39 Jahre	36.222	38.300	39.700	40.700	41.600	42.000	42.600	43.300	43.900	44.500	45.100	45.500
40-44 Jahre	32.122	31.300	31.000	31.300	33.200	35.100	36.800	38.000	38.800	39.500	39.900	40.300
45-49 Jahre	35.155	34.900	34.400	34.200	33.200	32.300	31.600	31.300	31.500	33.100	34.700	36.200
50-54 Jahre	35.207	35.600	35.900	35.900	35.400	34.800	34.500	34.100	33.900	33.000	32.100	31.400
55-59 Jahre	29.243	29.700	30.500	31.600	33.000	34.100	34.500	34.800	34.800	34.300	33.700	33.500
60-64 Jahre	30.369	30.100	29.800	29.100	28.700	28.600	28.900	29.700	30.700	32.000	33.000	33.400
65-69 Jahre	22.858	23.400	25.700	27.200	28.600	29.400	29.200	28.900	28.200	27.900	27.700	28.100
70-74 Jahre	33.932	31.800	28.100	25.600	23.700	22.100	22.600	24.700	26.100	27.400	28.100	27.900
75 und älter	58.696	62.100	64.800	67.300	68.800	70.700	71.200	69.900	69.300	68.600	68.300	69.000
Gesamt	537.330	543.200	548.800	554.000	558.800	563.000	566.700	569.900	572.800	575.400	577.600	579.600

Abb. 7: Dresdner Bevölkerungsprognose (Quelle: Kommunale Statistikstelle; Werte mit SIKURS-Prognosemodell berechnet)

Auftrag und Ziele des Strategiepapieres zur Suchtprävention in Dresden

4.1 Auftrag

Der Auftrag zur Erstellung eines Strategiepapieres zur Suchtprävention wurde mit dem Stadtratsbeschluss vom 08. Mai 2013 zum Zweiten Stadtpsychiatrieplan der Stadt Dresden erteilt. Darin wurde folgender Auftrag formuliert:

„Im Bereich Suchtprävention ist die Erarbeitung einer kommunalen ämter- und institutions- sowie trägerübergreifenden Gesamtstrategie zur Suchtpräventionsarbeit in Dresden erforderlich. Die Etablierung veränderter Suchtformen (wie Medienabhängigkeit, pathologisches Glücksspiel, Crystalkonsum), Risikogruppen (zunehmend jüngere Klienten/innen mit multiplen Hilfebedarf) und Handlungsfelder (wie Hebammen- und Frauenarztpraxen zur Vermittlung frauenspezifischer Angebote sowie Angebote während Schwangerschaft und Elternzeit) ziehen zwangsläufig eine neue Herangehensweise nach sich.“¹¹

Im Strategiepapier erfolgt:

- die Darstellung der vorhandenen Angebotsstruktur für Suchtprävention in Dresden als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung bzw. Neuausrichtung
- die Erarbeitung von Vorschlägen zur künftigen Ausrichtung der Suchtpräventionsarbeit in Dresden unter Hinzuziehung suchtepidemiologischer Daten
- die Steuerung der ämter- und trägerübergreifenden Abstimmungs- und Umsetzungsprozessen
- die Initiierung entsprechender Präventionsprogramme

Zur Umsetzung der genannten Zielstellung wurde 2013 im Gesundheitsamt die Stelle der Suchtbeauftragten personell im Rahmen der internen Aufgabenkritik aufgestockt (0,4 auf 1,0 VZÄ) und wegen der engen fachlichen Verbindung dem Bereich der Psychiatriekoordination zugeordnet. Die Suchtbeauftragte ist durch die Oberbürgermeisterin berufenes Mitglied in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG), welche gemäß §7 SächsPsychKG für die Steuerung und Koordination aller psychiatrischen Hilfen zuständig ist.

Die Suchtbeauftragte ist verantwortlich für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Suchthilfe und Suchtprävention, die bedarfsgerechte Versorgung mit Angeboten sowie für Fragen der Finanzierung. Zur Abstimmung aller strategischen Prozesse im Bereich Sucht wurde eine Unterarbeitsgruppe Sucht der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Dresden (PSAG) gebildet, welche von der Suchtbeauftragten geleitet wird (Zusammensetzung siehe Anlage 2). Die fachliche Zuständigkeit für die Erarbeitung des Strategiepapieres liegt im Arbeitskreis Suchtprävention, der ebenfalls von der Suchtbeauftragten geleitet wird (Zusammensetzung siehe Anlage 3).

4.2 Übergeordnete Ziele

Schwerpunktmäßig erfolgt in diesem Papier eine Orientierung an Multiplikatoren in allen Arbeitsfeldern, über die Kinder, Jugendliche und Familien erreicht werden können. In diese Zielgruppe sind auch Problemlagen in Zusammenhang mit Migration, Fluchterlebnissen, Krisensituationen, Arbeits- und Wohnungslosigkeit und psychischen Erkrankungen eingeschlossen.

Ziel I: Dresdner Einwohner und Einwohnerinnen sind für einen risikoarmen Gebrauch psychotroper Substanzen sensibilisiert.

In Dresden soll sich in allen Generationen und unabhängig von Staatsbürgerschaft, Geschlecht, Alter und Religion eine positive Haltung zum risikoarmen Konsum psychotroper Substanzen entwickeln. Informationen über Merkmale von risikoarmem, riskantem, schädlichem und abhängigem Konsum sollen öffentlich zugänglich, auffallend sichtbar und bekannt sein.

Alle Dresdner/innen sollen sich ihres eigenen Konsums bewusst sein und hinsichtlich des Gefährdungspotentials einordnen können. In öffentlichen Räumen, in welchem sich auch Familien und deren Kinder aufhalten, soll der Konsum von legalen Substanzen wie Alkohol und Nikotin reduziert werden (z. B. rauchfreier Zoo). Mit unterschiedlichen Methoden soll in Dresden diese Grundhaltung sicht- und spürbar werden und Kinder mit dieser öffentlichen Grundhaltung aufwachsen. Suchtmittelkonsum soll öffentlich thematisiert und diskutiert werden.

¹¹ Vgl.: Zweiter Stadtpsychiatrieplan 2013. Teil A: Psychiatrieplan der Landeshauptstadt Dresden. Seite 47.

Ziel II: Dresdner Einwohner und Einwohnerinnen konsumieren verantwortungsvoll legale Suchtmittel.

In Folge der Sensibilisierung für risikoarmen Suchtmittelkonsum können sich Dresdner/innen bewusster für einen verantwortungsvollen Umgang mit legalen Suchtmitteln entscheiden. Das bezieht sich sowohl auf die Menge, als auch die Orte und den Zeitpunkt des Konsums. Das Risiko in Folge des Konsums von legalen Suchtmitteln die unterschiedlichsten Krankheiten zu entwickeln, Probleme mit der Familie oder dem Arbeitgeber zu bekommen, soll reduziert, die eigene Lebenszufriedenheit und die der Mitmenschen erhöht werden. Alkoholkonsum ist der dritthäufigste Grund, weshalb Dresdner/innen im Krankenhaus behandelt werden. Laut Kommunaler Bürgerumfrage 2014 liegt der riskante Alkoholkonsum Dresdner Einwohner/innen über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Ziel III: Der Einstieg in den Konsum illegaler Suchtmittel (aktuell Schwerpunkt Crystal) wird verhindert. Für bereits Konsumierende sind indizierte Präventionsmaßnahmen entwickelt.

41 Prozent der in der Dresdner Kommunalen Bürgerumfrage 2014 befragten 16- bis 24-Jährigen kennen jemanden der nichtlegale Drogen konsumiert. Der Konsum nichtlegaler Drogen in dieser Altersgruppe ist beinahe „normal“, der Konsum legaler Substanzen ebenso. Die Entwicklung einer Suchterkrankung erfolgt nach den gleichen Kriterien und unterscheidet nicht zwischen legalen oder illegalen Substanzen. Hinzu kommt, dass jährlich neue schädliche Substanzen auf den Markt kommen, die zunächst noch legal sind und evtl. erst Jahre später ins Betäubungsmittelgesetz (BtMG) aufgenommen werden. Deshalb ist der verantwortungsvolle Umgang mit legalen Suchtmitteln die beste Prävention, um den Konsum illegaler Drogen zu verhindern. Fast jeder/e Konsument/in beginnt mit Alkohol oder Tabak. Hinzu kommen müssen substanzspezifische Informationen, um auf die besondere Dynamik bestimmter Substanzen aufmerksam zu machen. Für bereits illegal Drogen Konsumierende und besonders gefährdete Gruppen müssen spezielle Zugänge geschaffen und Präventionsprogramme entwickelt werden. Die reine Fokussierung auf einen Kampf gegen den Konsum illegaler Drogen, lenkt vom eigentlichen Problem, den Ursachen jeglichen riskanten Konsums ab.

Ziel IV: Suchtprävention als Querschnittsaufgabe ist strukturell träger- und ämterübergreifend in Dresden verankert und wird als fortlaufender Prozess gestaltet.

Suchtprävention für Dresden als Aufgabe ist nicht einer Person, Institution oder einem Amt allein zu ordnen. Suchtprävention ist als Prozess in allen Ämtern, Institutionen, Unternehmen sowohl im Hinblick auf die eigenen Mitarbeiter/innen als auch bezogen auf die Prozesse, die durch die unterschiedlichen Arbeitsbereiche zu gestalten sind, auszurichten. Das Gesundheitsamt mit dem Bereich Suchtbeauftragte muss diese Prozesse in den unterschiedlichsten Strukturen anschieben und kann mit den unterschiedlichen Fachpartnern fachliche Unterstützung geben. Die Umsetzung aber muss in den Strukturen erfolgen. Dafür braucht es Rahmenbedingungen (finanziell, personell, strukturell).

Ziel V: Qualitätsentwicklung, -sicherung und Evaluation in der Suchtprävention sind standardisiert.

Suchtprävention muss sich an Qualitätsstandards orientieren, um die Wahrscheinlichkeit ihrer Wirksamkeit zu erhöhen. Die Konzentration auf Multiplikatoren, die Berücksichtigung von Geschlecht und Alter der Zielgruppen, das Verfolgen und Umsetzen eines konzeptionellen Ansatzes und die Dokumentation der Durchführung sind Schritte, um Mittel sparsam einzusetzen, aber auch, um Wirkungen zu ermöglichen.

Rechtliche Grundlagen und strategische Vorgaben für Suchtprävention

Im Folgenden soll ein Überblick über alle gesetzlichen und strategischen Vorgaben gegeben werden, die direkt oder indirekt Einfluss auf das Konsumverhalten haben, indem sie z. B. die Verfügbarkeit von Suchtmitteln regulieren (Verhältnisprävention, siehe unter Kapitel 2.1.) und die Rahmenbedingungen für Suchthilfe und Suchtprävention darstellen.

Auch im Bereich der Suchtprävention wirkt sich das Fehlen eines Präventionsgesetzes des Bundes besonders aus. Trotz fehlender bundesweiter verbindlicher gesetzlicher Grundlage für Suchtprävention als unabweisbare Pflichtaufgabe und deren Finanzierung sowie die ungenügende Bedeutung, die den Kommunen bisher in der Suchtprävention beigemessen wird, sind unter den gegenwärtigen rechtlichen Bedingungen die Kommunen mit dem öffentlichen Gesundheitsdienst am besten dafür geeignet, eine führende und koordinierende Rolle in diesem Bereich einzunehmen.

5.1 Bundesweite Regelungen

Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Betäubungsmittelgesetz - BtMG) neugefasst durch Bek. v. 1.3.1994 I 358; zuletzt geändert durch Art. 2 Abs. 20 u. Art. 4 Abs. 7 G v. 7.8.2013 I 3154

Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG) regelt den generellen Umgang mit psychoaktiven Substanzen. Es regelt die Herstellung, das Inverkehrbringen, die Einfuhr und die Ausfuhr von Betäubungsmitteln. Welche Stoffe erfasst werden, ist in den Anlagen I bis III des BtMG aufgeführt. Im Rahmen einer medizinischen Behandlung unterliegt die Verschreibung von Betäubungsmitteln (der Anlage III) den besonderen Regelungen der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV) und erfordert zum Beispiel die Benutzung der speziellen Rezept-Formulare für Betäubungsmittel.

Weitere Gesetze

Weitere relevante Gesetze, in denen mögliche rechtliche Konsequenzen des Konsums psychoaktiver Substanzen z. B. in Hinblick auf die Beteiligung am Straßenverkehr definiert werden, sind:

- die Straßenverkehrsordnung (StVO)
- das Straßenverkehrsgesetz (StVG - §§ 24a und 24c) - schreibt die Promillegrenze für Alkohol fest und definiert das Führen von Kraftfahrzeugen unter der Wirkung anderer berauschender Mittel als Ordnungswidrigkeit
- das Strafgesetzbuch (StGB) - in dem Folgen des Konsums von Alkohol und anderen berauschenden Mitteln im Straßenverkehr und Straftaten unter Einfluss von Alkohol und Rauschmitteln geregelt werden
- die Fahrerlaubnisverordnung (FeV) - enthält Auflagen, Eignungszweifel und die Möglichkeit des Entzugs der Fahrerlaubnis
- das Arzneimittelgesetz

Jugendschutzgesetz vom 23. Juli 2002 (BGBl. I S. 2730, 2003 I S. 476), zuletzt geändert durch Artikel 3 des Gesetzes vom 31. Oktober 2008 (BGBl. I S. 2149)

Das Jugendschutzgesetz dient dem Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit. Als Jugendliche gelten per Gesetz alle zwischen dem 14. und 17. Lebensjahr. Das Jugendschutzgesetz regelt beispielsweise den Erwerb von Alkohol und Tabakwaren, die Abgabe von Filmen oder Computerspielen an Kinder und Jugendliche und ihren Aufenthalt in Diskotheken.

Erster Glücksspieländerungsstaatsvertrag - Erster GlüÄndStV vom 01.01.2012 i. V. m. Sächsischen Ausführungsgesetz zum Glücksspielstaatsvertrag

Der Glücksspieländerungsstaatsvertrag hat das Ziel, das Entstehen von Glücksspielsucht und Wettsucht zu verhindern. Er regelt darüber hinaus, dass Voraussetzungen für eine wirksame Suchtbekämpfung zu schaffen sind. Ein wichtiger Aspekt ist auch hierbei die Gewährleistung des Jugendschutzes und des Spielerschutzes.

Sozialgesetze (SGB)

Die Sozialgesetzbücher definieren die Rahmenbedingungen für die Kostenübernahme der Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen. Kostenträger für die langfristige Behandlung (Entwöhnung) sind hauptsächlich die Rentenversicherungsträger (SGB VI). Kostenträger für den körperlichen Entzug (Detoxikation) und die substitionsgestützte Behandlung sind die Gesetzlichen Krankenkassen (SGB V). Weitere Kostenträger sind örtliche bzw. überörtliche Sozialhilfeträger und Kommunen als Träger der Jugendhilfe (SGB VIII). Nach § 20 SGB V werden Maßnahmen der Prävention und Selbsthilfe gefördert.

Nach der Zusammenlegung der Hilfeleistungen für Arbeitslose und Empfänger/innen der Sozialhilfe im Jahr 2005 („Hartz IV“) ist das Sozialgesetz (speziell SGB II) für Menschen mit Suchtproblemen noch wichtiger geworden. Die Gesetzesänderung mit dem zentralen Ziel, Menschen verstärkt in Arbeit zu vermitteln, beinhaltet auch die intensivere Bearbeitung von Vermittlungshindernissen. Abhängigkeitserkrankungen werden in diesem Zusammenhang als ein besonders problematisches Hindernis eingeschätzt und sind insofern Gegenstand der Hilfe.

Zuständig für die Gewährung von Hilfen nach dem SGB II sind die Grundversicherungsstellen (Agenturen für Arbeit, die Arbeitsgemeinschaften zwischen Kommunen und Agenturen für Arbeit und die sogenannten optierenden Kommunen). Die Leistungen der Suchtberatung sind in der Zuständigkeit der Kommunen zu erbringen. Diese Leistung hat die Stadt Dresden an vier Träger der Suchtkrankenhilfe übertragen (siehe Suchtbericht 2013). Eine Suchtberatungs- und Behandlungsstelle wird mit der Jugend- und Drogenberatungsstelle durch die Stadt selber vorgehalten.

5.2 Sachsenweite Regelungen

Sächsisches Gesetz über die Hilfen und die Unterbringung bei psychischen Krankheiten (SächsPsychKG) vom 10. Oktober 2007, novellierte und rechtsbereinigte Fassung mit Stand vom 31. August 2014

Das Gesetz regelt in § 6 die Durchführung der Hilfen: „Unbeschadet der Verpflichtung Dritter sind die Landkreise und kreisfreien Städte im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit für die Gewährung der Hilfen im Sinne von § 3 und deren Koordinierung zuständig. Sie richten sozialpsychiatrische Dienste und Suchtberatungs- und Behandlungsstellen ein und wirken darauf hin, dass weitere erforderliche komplementär psychiatrische Einrichtungen eingerichtet werden. Die Landkreise und kreisfreien Städte können die Aufgaben der Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, (...) Verbänden der freien Wohlfahrtspflege oder gemeinnützigen Instituten übertragen, soweit und so lange diese zur Aufgabenerfüllung bereit und in der Lage sind“.

Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (SächsGDG) vom 11. Dezember 1991, rechtsbereinigt mit Stand vom 1. Mai 2014

Auch im Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst werden die Beratungs- und Betreuungsaufgaben der Gesundheitsämter ausdrücklich benannt. § 11 beschreibt die Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Einer dieser Aufgaben (Abs. 1 Nr. 6) stellt die Beratung und Betreuung von Menschen, die an einer Sucht oder psychischen Krankheit leiden, von ihr bedroht oder dadurch gefährdet sind, sowie von deren Angehörigen, dar.

Zur Umsetzung des Gesetzes finden folgende Richtlinien und Empfehlungen Anwendung:

- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zur Förderung sozialpsychiatrischer Hilfen, der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe (RL-PsySu) vom 08.06.2006
- Empfehlungen des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Arbeit von Suchtberatungs- und Behandlungsstellen

Sächsisches Nichtraucherschutzgesetz (SächsNSG) in seiner Rechtslage ab 01.01.2010

Es ist ein gesundheitspolitisch wichtiges Anliegen, den Schutz vor den Gefahren des Passivrauchens weiter zu verbessern. Rauchfreie Einrichtungen sollen durch eine räumliche Restriktion des Rauchens dazu beitragen, den Tabakkonsum generell einzudämmen und den Einstieg in den Tabakkonsum, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, zu verhindern bzw. zu verzögern. In den Jahren 2007 und 2008 haben sämtliche Bundesländer Nichtraucherschutzgesetze erlassen. Das Rauchen ist vor allem in öffentlichen Einrichtungen untersagt.

Sachsen gegen Drogen

10-Punkte-Plan zur Prävention und Bekämpfung des Crystalkonsums

Konzeption der Sächsischen Staatsregierung zur Prävention und Bekämpfung des Crystalkonsums in Sachsen

Position des Landesfachausschusses für Suchtprävention zur Prävention des Crystal-Missbrauchs in Sachsen (Dezember 2013)

Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Suchtprävention in den Schulen des Freistaates Sachsen (28.10.1993- VwV v. 16.12.2011)

Orientierungsrahmen zur schulischen Suchtprävention und zum Umgang mit Problemen durch illegale Drogen in den Schulen im Freistaat Sachsen. Sächsisches Staatsministerium für Kultus (1993a)

Verantwortlich für die Umsetzung dieser Orientierung sind die Schulleiter/innen.

5.3 Kommunale Regelungen in der Stadt Dresden

Die Stadt Dresden hält die in den gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgegebenen Angebote vor und definiert die Ausgestaltung und die Form der Zusammenarbeit in nachstehenden vom Stadtrat verabschiedeten Grundlagen.

Satzung der Landeshauptstadt Dresden über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen und zum Schutz der kommunalen öffentlichen Grün- und Erholungsanlagen (Grünanlagensatzung) vom 27. Januar 2011

Im Rahmen dieser Satzung wurde für alle Dresdner Spielplätze ein Alkohol- und Tabakverbot geregelt.

Landeshauptstadt Dresden (2013): Zweiter Stadtpsychiatrieplan 2013 (Beschluss des Stadtrates vom 8. Mai 2013)

Der Stadtpsychiatrieplan enthält den Stand des Suchthilfesystems im Jahr 2012 und beschreibt die zukünftigen Handlungsfelder und Maßnahmen der Kommune für den Bereich Psychiatrie und Sucht.

Strategie zur koordinierten Arbeit im Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz in gemeinsamen Händen. September 2014, Informationsvorlage des Jugendamtes im Jugendhilfeausschuss.

Das Papier regelt u. a. den Handlungsrahmen zur Umsetzung suchtpreventiver Ziele für Kinder, Jugendliche und deren Familien.

Teilplan Hilfen zur Erziehung 2015 bis 2016, Jugendamt

Im Rahmen des übergeordneten Zieles zur Gesundheitsförderung wurden zwei Handlungsziele zur indizierten Prävention vereinbart.

Dresdner Angebotsstruktur für Suchtprävention

In der Anlage 1 sind die bestehende Angebotsstruktur für Suchtprävention sowie bereits eingeleitete Maßnahmen zur Ausrichtung auf Dresdner Bedarfe aufgeführt. Hierzu wurden mit allen Dresdner Anbietern für Suchtprävention Gespräche geführt, um Inhalte und Ziele für die nächsten zehn Jahre aus Perspektive der Anbieter und der Bedarfe der Stadt Dresden zu formulieren und zu koordinieren.

6.1. Bewertung der Angebotsstruktur und Ableitung von Handlungserfordernissen

Die fehlende bundesweite gesetzliche Grundlage für Prävention wird bei der Bewertung der Angebotsstruktur für Suchtprävention in Dresden deutlich:

Mehrere Anbieter von Suchtprävention (z. B. die Sächsische Bildungsagentur, die Fachstelle für Suchtprävention, die Sächsische Landesstelle für Gesundheitsförderung) haben keine kommunale Zuständigkeit, sondern sind für den gesamten Direktionsbezirk Dresden tätig. Sie werden nicht durch die Stadt Dresden finanziert. Die wenigsten Angebote unterliegen der Steuerung durch die Kommune.

So konnte sich zwar eigenständig eine qualitativ vielfältige und hochwertige Angebotsstruktur entwickeln (v. a. im Bereich der universellen Prävention), die aber strukturell zielgruppenspezifische Lücken aufweist, weil es keine bedarfsorientierte Koordinierung sowie systematisch und strukturell ämterbezogene und aufgabenbezogene Einordnung gab. Jeder Anbieter hat bisher auf an ihn gerichtete Anfragen eigenständig reagiert.

Auf Grund der beschriebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen kann die Gesamtkoordination der bedarfsorientierten Angebotsstruktur für Dresden nur über ausreichende Kommunikation mit den vorhandenen Anbietern erfolgen. Die in der Anlage 1 beschriebenen Ziele für die einzelnen Angebote sind mit jedem Durchführenden als gemeinsame Zielstellung für Dresden abgestimmt worden.

Es gibt kein kommunales Budget im Bereich der Suchtbeauftragten für Suchtprävention.

Allerdings sind im Rahmen ihrer Pflichtaufgaben Ämter wie z. B. das Gesundheitsamt, Jugendamt, Ordnungsamt, sowie das Sozialamt Beteiligte für Suchtprävention. Insgesamt werden durch die Stadt Dresden für ausschließliche Suchtpräventionsarbeit 2,56 Vollzeitfachkräfte finanziert (1,5 durch die Jugendhilfe und 1,06 durch das Gesundheitsamt).

Die Durchführung von Suchtprävention durch die von der Kommune und vom Land finanzierten Suchtberatungsstellen (SBB) ist nur in einem sehr kleinen Umfang (jährlich bis 15 Veranstaltungen je SBB) möglich. Die meisten vorhandenen Angebote werden extern finanziert.

Durch eine bedarfsgerechte Koordinierung sollen auch die finanziellen Ausgaben optimiert werden. Über die Versorgungsvereinbarungen mit den Trägern der Suchtberatungsstellen sollen im Rahmen des Budgets Schwerpunkte für Suchtprävention vereinbart werden. Erforderliche haushaltsrelevante Positionen sind im Strategiepapier ausgewiesen. Die Umsetzung dieser Ziele ist mittelfristig von der Bereitstellung der erforderlichen Mittel abhängig.

Grundsätzlich ist der vom Land Sachsen v. a. mit Blick auf die demografische Entwicklung (siehe Kapitel 3) empfohlene Fachkräfteschlüssel für Suchtberatungsstellen (1:20.000 Einwohner) einzuhalten. Eine Abweichung nach unten hätte unmittelbare Folgen für das Vorhalten suchtpreventiver Angebote, da durch die Suchtberatungsstellen Fallarbeit Vorrang hat.

Präventionsangebote bezogen auf epidemiologische Aussagen sind für folgende Zielgruppen zu schaffen bzw. auszubauen. Dabei ist angstbesetzten, skandalisierenden oder stigmatisierenden Botschaften, die den sachlichen Umgang mit dem Thema erschweren und für die Suchtprävention kontraproduktiv sind, entgegenzuwirken.

- riskant alkoholkonsumierende unter 18-Jährige Menschen
- riskant alkoholkonsumierende über 50-Jährige Menschen
- riskant alkoholkonsumierende Frauen
- Crystalkonsumenten (differenziert nach z. B. Freizeitkonsumenten, Studenten, Selbständige, Mütter und Schwangere, Migranten)
- Kinder aus suchtblasteten Familien
- Menschen mit Migrationshintergrund (v. a. Minderjährige).

Die Zielgruppe der unter 18-Jährigen riskant Alkohol Konsumierenden ist mit dem HaLT-Projekt¹² gut erreichbar. Solch ein Ansatz ist zukünftig auch für illegale Substanzen Konsumierende Kinder und Jugendliche auszubauen.

¹² Das Projekt „HaLT-Hart am Limit“ ist ein Alkoholpräventionsprojekt für Kinder und Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung stationär behandelt werden müssen, siehe Seite 43.

Quantitativ ist bundesweit und auch in Dresden Verhältnisprävention gegenüber Verhaltensprävention geringer ausgeprägt. Die meisten Maßnahmen setzen am Verhalten an. Verhältnispräventive Maßnahmen, also die Reduktion des Angebots an Suchtmitteln sowie das Schaffen von erschwerten Zugängen zu Suchtmitteln (vor allem an Orten, an denen sich Kinder, Jugendliche und deren Familien aufhalten) sind im Rahmen kommunalpolitischer Einflussnahmemöglichkeiten weiter auszubauen. Dies setzt kommunalpolitische Entscheidungen, das heißt den politischen Willen der Stadträte, z. B. zur Aufnahme von Alkohol(abgabe)- bzw. Rauchverboten in den Hausrechtsvorschriften städtischer Unternehmen (wie bspw. den Dresdner Verkehrsbetrieben, Sportstätten und Bädern) bzw. die Nichtbewerbung von Alkohol und Tabak auf kommunalen Flächen voraus. Diese Ziele können bei nichtkommunalen Partnern über entsprechende Kooperationsvereinbarungen erreicht werden.

Ein sehr guter Dresdner Ansatz ist bereits das in der Dresdner Grünflächen-satzung festgehaltene Alkohol- und Rauchverbot auf Spielplätzen, dessen Umsetzung vom Ordnungsamt kontrolliert wird.

6.2 Eingeleitete Maßnahmen

In den suchtspezifischen städtischen Arbeitskreisen (Zusammensetzung siehe Anlage 2 und 3) wurde begonnen eine an den kommunalen Bedarfen orientierte Gesamtkoordination aller suchtpreventiven Angebote auszurichten. Grundlage hierfür bilden die im Strategiepapier beschriebenen Ziele auf deren Basis suchtpreventive Angebote abgestimmt und priorisiert werden. Kommunale Aufgabe ist es, die verschiedenen Anbieter zu unterstützen, ihre Angebote in Dresden bekannt zu machen und so den Dresdner Einwohnern und Einwohnerinnen sowie Multiplikatoren/innen Zugänge zu Angeboten zu ermöglichen. Die Angebotsstruktur muss in Ärztestammtischen und in anderen zuführenden Strukturen wie zum Beispiel Kindertageseinrichtungen, Schulen, Betrieben, Jugendhilfeeinrichtungen, medizinischen Einrichtungen, Begegnungsstätten für Senioren bekannt sein. Dieser Prozess wurde eingeleitet.

Suchtprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Damit alle Akteure diese qualitätsgerecht und im benötigten Umfang umsetzen können, setzt die Stadt Dresden den Schwerpunkt auf die Qualifikation, Weiterbildung und Information von Multiplikatoren/innen. In diesem Bereich müssen sich stabile Strukturen entwickeln. Suchtprävention in den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und deren Familien sowie Senioren/innen ist als Aufgabe über die entsprechenden Ämter (Gesundheitsamt, Jugendamt, Eigenbetrieb für Kindertageseinrichtungen sowie Sozialamt) und deren nachgeordneten Einrichtungen zu implementieren. Dieser Kommunikationsprozess wurde eingeleitet. Suchtpreventive Ziele sind u. a. durch alle Jugendhilfeeinrichtungen, Kindertageseinrichtungen, Seniorenbegegnungsstätten und Migrationsdienste zu formulieren sowie konzeptionell festzuhalten. Dabei wird den Ämtern Unterstützung durch das Suchthilfe- und Suchtpräventionssystem gegeben.

Für die Suchtprävention sollen Multiplikatoren/innen aus weiteren Settings in noch größerem Umfang als bisher aktiviert werden, wie z. B. niedergelassene Ärzte/innen, Sportvereine, Freizeiteinrichtungen, Seniorenberater/innen. Methodisch sollen verstärkt Peer-Projekte einen geeigneten Zugang zu Kindern und Jugendlichen sowie Seniorenberater/innen zu Senioren/innen ermöglichen und als Ansatz in bereits vorhandene Präventionsangeboten aufgegriffen werden.

In Kooperation mit der Technischen Universität Dresden/Professur für Suchtforschung soll die Kompetenz der bundesweit einzigen Professur für Sucht genutzt werden. Ein erstes Gespräch für eine dauerhafte Kooperation wurde bereits geführt.

Die Betroffenenkompetenz stellt eine unverzichtbare Ergänzung zur professionellen Suchthilfe dar und wird entsprechend genutzt. Dazu werden Gespräche mit den Vertretern der Dresdner Suchtselbsthilfe geplant.

Im Rahmen der universellen Prävention wurde begonnen Dresdner Einwohner und Einwohnerinnen auch über eine offensive Öffentlichkeitsarbeit insgesamt zum Suchtmittelkonsum zu sensibilisieren. Die Präventionsangebote in den Bereichen der selektiven und der indizierten Prävention werden entsprechend der Bedarfe konzeptionell weiterentwickelt und ausgebaut. Verhältnispräventive Maßnahmen wurden vorbesprochen.

Ziele und darauf ausgerichtete Handlungsschwerpunkte 2015 bis 2025

Die Stadt Dresden empfiehlt nachstehende Handlungsschwerpunkte zur Erreichung der im Kapitel 4.2. festgelegten übergeordneten Ziele. Diese werden durch entsprechende Maßnahmen, Verantwortlichkeiten und ihre Haushaltsrelevanz untersetzt.

Ziele	Handlungsschwerpunkte	Maßnahmen	Verantwortlichkeit und Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Ziel I Dresdner Einwohner und Einwohnerinnen sind für einen risikoarmen Gebrauch psychotroper Substanzen sensibilisiert.	<ul style="list-style-type: none"> - regelmäßige Pressemitteilungen zu suchtspezifischen und aktuellen Themen (z. B. Crystal) - Pressemitteilungen zu Angeboten der Suchtberatungs- und Behandlungsstellen, anderen suchtpreventiven Angeboten und dem Hilfesystem - Erstellen öffentlichkeitsrelevanter und zielgruppenspezifischer Informationsmaterialien - niederschwellige Informationsangebote zu Suchtthemen ausbauen - Bewerbung von Alternativen zum Suchtmittelkonsum - öffentliche Thematisierung von Suchtmittelkonsum - Nutzung vielseitiger Methoden 	<ul style="list-style-type: none"> - z. B. Informationsmaterial zum Verzicht von Suchtmitteln während der Schwangerschaft - Broschüre für Multiplikatoren, Broschüre für Angehörige, Plakate usw. erarbeiten - Basisseminare für Multiplikatoren/Angehörige/Betroffene, Internetseite Sucht der Stadt pflegen - Reduzierung von Tabak- und Alkoholwerbung in der Stadt Dresden; Fokus für Werbung alkoholfreier Getränke; keine Bewerbung von Suchtmitteln auf kommunalen Flächen - Zusammenarbeit mit Deutschem Werberat bei rechtlich/ethisch umstrittener Werbung sowie den Anbietern von Nicht-Kommunalen Werbeflächen - eine öffentlichkeitswirksame Aktion pro Jahr; Gewinnung stabiler Partner (Nachtskatzen/Centrumgalerie) - z. B. Fahrgastfernsehen, Facebook, Youtube, Apps, Online-Beratung 	Federführend Bereich Sucht am Gesundheitsamt unter Beteiligung Medienreferat, Abt. Öffentlichkeitsarbeit, Jugendamt, Sozialamt, Arbeitskreis Suchtprävention, Gleichstellungsbeauftragte, Integrations- und Ausländerbeauftragte und weitere Akteure	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt Produkt: 10.100.41.4.0.01 10.100.11.1.2.02 10.100.11.1.1.02

Ziele	Handlungsschwerpunkte	Maßnahmen	Verantwortlichkeit und Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Ziel II Dresdner Einwohnerinnen und Einwohner konsumieren verantwortungsvoll legale Suchtmittel.	Verhältnisprävention <ul style="list-style-type: none"> - Verzicht auf den Konsum von Alkohol und Tabak in öffentlichen Räumen, in denen sich Kinder aufhalten (z. B. Bäder, Sportstätten, Zoo, Haltestellen, Öffentlicher Personen- und Nahverkehr, Spielplätze) - Umsetzung des Jugendschutzgesetzes bzgl. des Alkohol- und Tabakverkaufes an minderjährige Jugendliche - Reduktion des nächtlichen Verkaufsangebotes von Alkohol 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung konsumfreier Räume durch Hausrechts-/ Satzungsänderungen bezogen auf kommunale Fläche und Kooperationsvereinbarungen mit Nicht-Kommunalen Partnern - Zusammenarbeit zwischen HaLT-Projekt¹³ und Ordnungsamt durch die konkrete Benennung, Schulung und Kontrolle im Rahmen des HaLT-Projektes dies bzgl. aufgefallener Verkaufsstellen - nächtliches Alkoholverkaufsverbot an bestimmten Orten bei Nachweis einer Gefährdungslage (Landesgesetzgebung) bzw. präventiv über Selbstverpflichtungserklärungen 	Federführend Bereich Sucht im Gesundheitsamt unter Beteiligung WHO-Beauftragte, Eigenbetrieb Sportstätten Dresden, Dresdner Bäder GmbH, Unfallkasse Sachsen, Ordnungsamt, UAG Sucht der PSAG, Zoo Dresden, Dresdner Verkehrsbetriebe	Maßnahmen werden im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt. Produkt: 10.100.12.2.1.02 10.100.12.2.1.01 Gesonderte Beschlussfassung sind Voraussetzung für die Umsetzung verhältnispräventiver Maßnahmen
	Verhaltensprävention <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau, Qualitätsentwicklung und Umsetzung der in den Tabellen der Anlage 1 beschriebenen Maßnahmen zu den vorhandenen Angeboten 	<ul style="list-style-type: none"> - siehe Anlage 1 	siehe Anlage 1	siehe Anlage 1

¹³ Das Projekt „HaLT-Hart am Limit“ ist ein Alkoholpräventionsprojekt für Kinder und Jugendliche, die mit einer Alkoholvergiftung stationär behandelt werden müssen, siehe Seite 43.

Ziele	Handlungsschwerpunkte	Maßnahmen	Verantwortlichkeit und Beteiligte	Haushaltsrelevanz
<p>Ziel III</p> <p>Der Einstieg in den Konsum illegaler Suchtmittel (aktuell Schwerpunkt Crystal) wird verhindert.</p> <p>Für bereits Konsumierende sind indizierte Präventionsmaßnahmen entwickelt.</p> <p>Dresden schließt sich bezogen auf Suchtprävention generell und insbesondere bei Crystal den Positionen des Landesfachausschusses für Suchtprävention zur Prävention des Crystal-Missbrauchs in Sachsen vom 05.12.2013 an.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - strukturellen Zugang zu Schulen schaffen - substanzspezifische Module (aktuell Crystal) in Suchtprävention entsprechend der Studie¹⁴ ab der 9. Klasse einbauen - Zugänge zu weiteren gefährdeten Zielgruppen (z. B. Freizeitkonsumenten, Studenten und Auszubildende, Selbständige, Mütter und Schwangere, Migranten) aufbauen - konzeptionelle und strukturelle Differenzierung nach zielgruppenspezifischen Schwerpunkten wie Einsteiger, Langzeit-Konsumenten, betroffene Familien, Crystalkonsumierende mit auffälligem Glücksspielverhalten, Migranten und Flüchtlinge - Dunkelfeldanalyse zum Konsum illegaler Drogen in Dresden - länderübergreifender Erfahrungsaustausch mit anderen betroffenen Regionen 	<ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufbau zwischen Suchtbeauftragten und Präventionsbeauftragten an Schulen - 1: Unterstützung der Präventionsbeauftragten an den Schulen durch Schulung und Weiterbildung (siehe Anlage 1) - 2: Aufbau und Ausbau des Angebotes für die Partyszene „safer nightlife“ - Kontaktaufnahme zu studentischen Gremien zum Austausch zur Situation des Crystalkonsums und möglicher präventiver Herangehensweisen - Schaffung früher Zugänge ins Hilfesystem durch Vernetzung mit Frauenärzten, Hebammen, Jugendhilfe zur Früherkennung von gefährdeten Schwangeren, Müttern und Familien sowie deren Vermittlung in Hilfen - 2: Entwicklung von Jugendhilfeangeboten für spezifische Zielgruppen - 2: Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für spezifische Zielgruppen - 3: Vernetzung Übergangwohnheime mit Suchthilfe - Aufnahme entsprechender Fragen in Kommunale Bürgerumfrage in unregelmäßigen Abständen 	<p>Federführend Bereich Sucht im Gesundheitsamt unter Beteiligung Sozialamt, Gleichstellungsbeauftragte, Jugendamt, AK Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz sowie weitere suchtspezifische Arbeitskreise, Kommunale Statistikstelle, Sächsische Bildungsagentur, Schulleiter/innen, Suchtberatungsstellen, Fachstelle für Suchtprävention, Fachteam Mobile Jugendarbeit Suchtprävention Diakonie Dresden, Bildungsträger, Ärzte, Berufstätige</p>	<p>1: Sächsische Bildungsagentur als Auftraggeber ist Kostenträger der Schulung der Präventionsbeauftragten.</p> <p>2: Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt.</p> <p>Produkt: 10.100.41.4.0.01 10.100.36.7.0.02 10.100.36.7.0.01 10.100.36.6.0.01</p> <p>3: Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.</p>

¹⁴ Amphetamin und Methamphetamin - Personengruppen mit missbräuchlichem Konsum und Ansatzpunkte für präventive Maßnahmen 2014. Hrsg. Bundesministerium für Gesundheit.

Ziele	Handlungsschwerpunkte	Maßnahmen	Verantwortlichkeit und Beteiligte	Haushaltsrelevanz
<p>Ziel IV</p> <p>Suchtprävention als Querschnittsaufgabe ist strukturell träger-und ämterübergreifend in Dresden verankert und wird als fortlaufender Prozess gestaltet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - suchtpräventive Bedarfe werden aufgegriffen, analysiert und im Rahmen der PSAG geplant, koordiniert und abgestimmt - innerhalb der Ämter der Stadtverwaltung erfolgt im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen (rechtliche Grundlagen siehe Kapitel 5) und Aufgaben die eigenständige Umsetzung der im Strategiepapier vereinbarten suchtpräventiven Ziele - Gewinnung weiterer Anbieter und Kooperationspartner für Dresdner Suchtprävention - Zusammenwirken von Bereich Sucht mit dem Kriminalpräventiven Rat der Stadt Dresden und regelmäßige Abstimmung mit der Polizeidirektion - Vernetzung mit medizinischem Versorgungssystem wie Hausärzte, Frauenärzte, Kinderärzte, Zahnärzte, Kliniken - Einbeziehung von Betroffenen soll als Ergänzung zur professionellen Suchtprävention fortgeführt werden 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation sich entwickelnder Bedarfe erfolgt im AK Suchtprävention (zur laufenden Aktualisierung und Anpassung der Angebotsstruktur an sich ändernde Herausforderungen werden der Suchtbeauftragten Änderungen, neue Angebote, Aktionen berichtet) - inhaltliche Festschreibung suchtpräventiver Schwerpunkte der SBB in den Versorgungsvereinbarungen - Abstimmung zur Konzipierung, Entwicklung und Durchführung von Veranstaltungen zur Qualifikation von Multiplikatoren - siehe Ziele I bis V und Anlage 1 - z. B. Kontaktaufnahme mit Firmen, Unternehmen, Krankenkassen, Bildungsträgern, Sportvereinen, Seniorenhilfe, Jugendhäusern, Familienzentren - Fortführung der Quartalstreffen - Kontaktaufnahme mit Ärzttestammtischen, Kassenärztlicher Vereinigung, Sächsische Landesärztekammer - Anbieten von Fortbildungen - Vernetzung von Suchthilfe und Selbsthilfe weiterentwickeln 	<p>Federführend Bereich Sucht im Gesundheitsamt in Zusammenarbeit mit Psychiatriekoordination unter Beteiligung der UAG Sucht der PSAG, AK Suchtprävention, AK Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, EB Kita, Sozialamt, Jugendamt, Ordnungsamt, Gesundheitsamt</p> <p>Geschäftsführende der Träger, Jugendhilfeplanung, Sozialplanung, Anbieter siehe Anlage 1, Kriminalpräventiver Rat, Polizeidirektion Dresden, medizinisches Versorgungssystem, Selbsthilfe</p>	<p>Maßnahmen haben keine finanziellen Auswirkungen, binden jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans bei allen Beteiligten.</p>

Ziele	Handlungsschwerpunkte	Maßnahmen	Verantwortlichkeit und Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Ziel V Qualitätsentwicklung, -sicherung und Evaluation in der Suchtprävention sind standardisiert.	<ul style="list-style-type: none"> - die Anbieter von Suchtprävention verpflichten sich zu den im Kapitel 2.4 benannten Qualitätskriterien für Suchtprävention - in Abhängigkeit der Entwicklung des Bedarfes und der Evaluationsergebnisse (Wirksamkeit) werden suchtpräventive Angebote angepasst 	<ul style="list-style-type: none"> - Abstimmung der Handlungsfelder entsprechend der Bedarfe zwischen den Anbietern Suchtprävention - Konzepterstellung für suchtpräventives Handeln im abgestimmten Handlungsfeld durch die Anbieter - Dresdner Anbieter von Suchtprävention verpflichten sich zur Dokumentation und Selbstevaluation ihrer Angebote - Kontaktaufnahme zur TU Dresden/EHS bzgl. wissenschaftlicher Begleitung der Evaluation - Auswertung der Evaluationsergebnisse und Selbsteinschätzung im AK Suchtprävention - Ressourcengewinnung 	Federführend Bereich Sucht im Gesundheitsamt unter Beteiligung des AK Suchtprävention, der Anbieter von Suchtprävention und weitere Akteure	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt. Produkt: 10.100.41.4.0.01

Anlagen

Anlage 1 Dresdner Angebotsstruktur für Suchtprävention und bereits eingeleitete Maßnahmen

Im Folgenden werden die bestehende Angebotsstruktur für Suchtprävention sowie bereits eingeleitete Maßnahmen aufgeführt. Der Aufbau orientiert sich an den im Kapitel 2.1. dargestellten Dimensionen der Suchtprävention (nach universell, selektiv, indizierter Verhaltensprävention und Verhältnisprävention). Die Kategorie *Entwicklungsziele* bezieht sich auf die Zielstellung der Entwicklung des Angebotes im Rahmen der Gültigkeit des Strategiepapiers.

Verhaltenspräventive Maßnahmen

1. Angebote der universellen Prävention

Richten sich an die Allgemeinbevölkerung oder Teilgruppen der Bevölkerung und haben die Förderung und Erhaltung von Gesundheit ohne spezifischen Problembezug sowie die Stärkung der allgemeinen Lebenskompetenz zum Ziel.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder in Kindertageseinrichtungen	Lebenskompetenzprogramm „FREUNDE“ Programm zur Lebenskompetenzförderung und Persönlichkeitsstärkung zur Vorbeugung von Sucht- und Gewaltentwicklung	<u>Koordination und Ausbildung:</u> Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. <u>Umsetzung:</u> Erzieher/innen	- Kontinuität in der Freunde-Fortbildung als Angebot für pädagogische Fachkräfte - Gewinnung weiterer pädagogischer Fachkräfte	- Organisation beständiger Fortbildungen für Erzieher/innen und Kindertagespflegepersonen in Dresden	- Zusammenarbeit mit Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen - Zusammenarbeit mit den drei Beratungs- und Vermittlungsstellen für Kindertagespflege	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Langzeitprojekte in Kindertageseinrichtungen (nach Ausschreibung) zur suchtspezifischen Gesundheitsförderung/Lebenskompetenzstärkung	Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Dresden	- Sensibilisierung der Erzieher/innen und Eltern für die Herausbildung emotionaler und sozialer Kompetenzen (Prozessbegleitung)	- Einbeziehung Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen für die Projektbegleitung in kommunalen Kindertageseinrichtungen und die Kommunikation zu freien Trägern	- Kontaktherstellung zu Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder in Kindertageseinrichtungen	Angebote zur Lebenskompetenzentwicklung in kommunalen Kindertageseinrichtungen hinsichtlich Entwicklungsbegleitung, Benachteiligungsausgleich, Sprache, Bewegung, Ernährung etc.	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	- Einbezug des Themas Sucht in das Dresdner Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“	- Zusammenstellung eines geeigneten Fortbildungsportfolios - Entwicklung einer abrufbaren Beratungsstruktur	- Zusammenarbeit mit Fortbildungsträgern in Dresden	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Kinder in Kindertageseinrichtungen und Grundschüler	Theaterprojekte zur Lebenskompetenzentwicklung Entwicklung von Problembewusstsein, Reflexion von Werten und Normen sowie eigenen Handlungsstrategien im Umgang mit Problemen durch die kreative Ausdrucksform des (Theater-) Spiels	WortGestiker - Mobile Theaterproduktionen aus Dresden	- Bekanntmachung und Nutzung des Angebotes	- Durchführung von Erzieher- und Lehrerfortbildungen zur Bekanntmachung des Angebotes - gemeinsam abgestimmtes Handeln zum gewählten Thema mit verantwortlichen Pädagogen - Aufnahme ins Schulportal und Jugendinfoserver des Jugendamtes	- Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschülerrat und Stadtelternrat	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Grundschüler/innen	Lebenskompetenzprogramm „Klasse 2000“ Bundesprogramm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung in der Grundschule. Begleitet Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse, um ihre Gesundheits- und Lebenskompetenzen frühzeitig und kontinuierlich zu stärken	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden	- Gewinnung weiterer Schulen für Programm	- verstärkte Öffentlichkeitsarbeit	- Einbindung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus - Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschüler- und Stadtelternrat	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Grundschüler/innen	<p>„Eigenständig werden“</p> <p>Unterrichtsprogramm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltprävention sowie zur Persönlichkeitsentwicklung in der Grundschule. Soziale und persönliche Fertigkeiten werden geschult, eine positive Einstellung zu sich selbst gefunden und die Kinder lernen, Konflikte durch Verhandeln zu lösen.</p>	<p><u>Koordination und Lehrkraftfortbildung:</u> Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.</p> <p><u>Umsetzung:</u> Lehrkräfte</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung der kontinuierlichen Fortbildung der Lehrkräfte 		<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung der Kooperation zwischen Sächsischer Bildungsagentur und Sächsischem Staatsministerium für Kultus 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	<p>Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung</p>	<p>Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen, Sächsische Bildungsagentur</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation zwischen Grundschule und Hort (ist als Bildungseinheit zu betrachten) 	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsam abgestimmtes Handeln zum Thema Suchtprävention - Verzahnung von Unterricht und Bildung im Hort (über Ganztagsangebot hinaus) - gemeinsam abgestimmte Elternarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbezug des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und der Sächsischen Bildungsagentur - ggf. Schulverwaltungsamt 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
<p>Grundschüler/innen und Schüler/innen ab 5. Klasse</p>	<p>Präventionstheater zu den Themen</p> <p>„Geisterstunde“ - Crystal Meth, Crack, u. a. Drogen (ab 8. Klasse)</p> <p>„Krasser Stoff“ - Alkoholmissbrauch (ab 5. Klasse)</p> <p>„Der goldene Schlüssel“ - Alltagssüchte ab 4. Klasse)</p> <p>„Es wird schon nichts passieren“ - Suchtprävention basierend auf dem Märchen Rotkäppchen (1.-4. Klasse)</p> <p>„Adi und Posi“ - Ein Präventionstheaterstück zum Thema: Fettleibigkeit, gesunde Ernährung und Bewegung</p> <p>Einführung in die Thematik mittels eines altersentsprechendem und zieladäquatem Theaterstücks sowie Nachbereitung durch</p>	<p>Galli Theater Dresden</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntmachung und Nutzung des Angebotes 	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Lehrerfortbildungen (bestehend aus Theateraufführung und Workshops) zur Bekanntmachung des Angebotes - Aufnahme des Angebotes ins Schulportal und Jugendinfoserver des Jugendamtes - Vorstellung bei Elternsprechern 	<ul style="list-style-type: none"> - Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur - Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschülerrat und Stadtelternerat 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

	Diskussion und Anleitung in Spielszenen eigene Konfliktlösungen zu erarbeiten und auszuprobieren.					
Schüler/innen ab 5. Klasse	Information und Aufklärung im Rahmen der polizeilichen Drogenprävention themenspezifische Suchtpräventionsveranstaltungen zu illegalen Drogen	Polizeidirektion Dresden Fachdienst Zentrale Aufgaben/Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - Gewährleistungen der Vor- und Nachbereitung durch die zuständige pädagogische Fachkraft - Aufgreifen der Themen in den Schulalltag und weitere kontinuierliche Bearbeitung 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation der Ziele und Anforderung des polizeilichen Präventionsangebotes mit Sächsischer Bildungsagentur und in Schulleiterkonferenz 	<ul style="list-style-type: none"> - Vermittlung der Zielstellung und Anforderungen in den Schulen durch Sächsische Bildungsagentur und Suchtbeauftragte 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Wettbewerb Be Smart - Don't Start zur Prävention des Rauchens Wettbewerb zur Förderung des Nichtrauchens für Schüler der 6. bis 8. Klasse mit dem Ziel, sechs Monate rauchfrei zu bleiben	<u>Koordination:</u> Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. <u>Umsetzung:</u> Schulen	<ul style="list-style-type: none"> - Optimierung der Wettbewerbskommunikation 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung der Schülervertreter/innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung der Förderung/Kooperation mit Sächsischem Staatsministerium für Kultus - Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschülerrat und Stadt Elternrat 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Schüler/innen ab 5. Klasse	<p>"Berauscher Alltag" (5.- 9. Klasse)</p> <p>"Vom Genuss zur Sucht - Jede Sucht hat eine Geschichte" (7.- 10. Klasse)</p> <p>"Selbstbestimmt!" (8- 11. Klasse, Berufsbildende Schulen)</p> <p>Altersspezifische Suchtpräventionsveranstaltungen zur Vermittlung von sachlichen und altersgerechten Informationen zu Süchten im Alltag; Entwicklung von Problembewusstsein; Reflexion von Werten und Normen sowie eigenen Handlungsstrategien im Umgang mit Problemen.</p>	Deutsches Hygiene-Museum Dresden	- regelmäßige Aktualisierung der Angebote (Orientierung an aktuellen Bedarfen und der Dauerausstellung)	- Anpassung der Konzepte	- Fachberatung durch Arbeitskreis Suchtprävention	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	<p>"Trinklimit! Oder es wird peinlich"</p> <p>T-Shirt-Ausstellung zur Prävention des Alkoholmissbrauchs im Jugendalter (für 7.-10. Klasse) mit dem Ziel, zur Auseinandersetzung mit übermäßigem Alkoholkonsum und deren negativen Begleiterscheinungen anzuregen, eigenes Konsumverhalten kritisch zu reflektieren und auf einen zurückhaltenden Alkoholkonsum bzw. Verzicht hinzuwirken.</p>	<p><u>Koordination:</u> Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V.</p> <p><u>Umsetzung:</u> Schulen</p>	- Optimierung Nutzung der Ausstellung an Dresdner Schulen	- Information der Sächsischen Bildungsagentur über Angebot	<p>- Transport der Information über Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur</p> <p>- Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschülerrat und Stadelternrat</p>	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Schüler/innen ab 5. Klasse	Theaterstück zur Alkoholprävention „Absaufen“ Monologstück zum Thema Alkohol mit theaterpädagogischer geschlechtersensibler Vor- und Nachbereitung. Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und Lebensgewohnheiten der Jugendlichen (ab 14 Jahren) zur Stärkung ihrer Selbst-, Sozial- und Fachkompetenzen im Umgang mit Alkohol.	WortGestiker - Mobile Theaterproduktionen aus Dresden	- Nutzung des Angebotes in allen 8. Schulklassen Dresden	- Angebot einer Lehrer/innenfortbildung zum Angebot - Aufnahme des Angebotes in die Fortbildung der Präventionsbeauftragten an Dresdner Schulen (siehe S. 37 Multiplikatoren-schulung) - Bekanntmachung über Schulportal und Jugendinfoserver des Jugendamtes	- Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadtschülerrat und Stadtelterrat - Fördergelder (Krankenkassen, Fördervereine an Schulen)	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	medienpädagogische Veranstaltungen zu den Themen: - Umgang mit Computerspielen - exzessivem Spielverhalten und Abhängigkeit - Umgang mit und Verhalten in sozialen Netzwerken, - Nutzung von Mobiltelefonen und anderen Online-Medien, - Gewaltdarstellung und Wirkung medialer Gewalt, - Cybermobbing, zur Förderung der Medienkompetenz und Etablierung eines selbst- und verantwortungsbewussten Umgangs mit Medientechnologien und- inhalten.	JugendInfoService des Jugendamtes	- Bedarfsanalyse - Weiterentwicklung des Angebotes - Weiterbildung von Fachkräften und Multiplikatoren	- Feststellung der Bedarfe in Schulen und in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung, - Fortbildung der Fachkräfte - Projekte und Informationsveranstaltungen für die Zielgruppen zur Umsetzung der festgestellten Bedarfe - Vernetzung mit anderen in diesem Handlungsfeld Agierenden	- Sicherung des Angebotes durch Jugendamt - Weiterbildungen für Mitarbeitende	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, die möglicherweise einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen Produkt: 10.100.11.1.2.08

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Schüler/innen ab 7. Klasse in Berufsbildenden Schulen und Gymnasien sowie deren Lehrer/innen	Präventionsseminare und Workshops mit folgenden Inhalten: - Theorie der Suchterkrankung und Suchtmittelkunde - Erfahrungsberichte und Austauschmöglichkeiten mit einem Betroffenen - Übungen zur eigenen Persönlichkeitswahrnehmung - Diskussionsrunden	Radebeuler Sozialprojekte gGmbH	- Nutzung und Auslastung des Angebotes	- Bekanntmachung des Angebotes durch Ansprechen von Multiplikatoren und Vorstellung im AK Suchtprävention - Sicherung der Finanzierung	- Sicherung der Finanzierung durch Einbeziehung von SMS und SMK - Fachbereich Sucht am Gesundheitsamt	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Jugendliche und junge Erwachsene	Suchtpräventionsprojekte/-workshops und- einsätze zielgruppenspezifischer Einsatz (13 bis 27 Jahre) verschiedenster Methoden mit den Grundsätzen der mobilen Jugendarbeit (Aufsuchen, Freiwilligkeit, Akzeptanz, Partizipation, Anonymität, Niederschwelligkeit, Lebensweltorientierung, Flexibilität): - "safer use" - Reflexion von Konsummotiven/-mustern - Vermittlung von Lebenskompetenzen und Standfestigkeitsstrategien - Informationstransfer - Erarbeitung von Handlungsalternativen	Fachteam Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention "No Addiction" des Diakonischen Werkes - Stadtmission Dresden e. V.	- flächendeckende Abdeckung aller Anfragen - Installierung und Etablierung des Angebotes „safer nightlife“ in der Dresdner Partyszene	- Aufstockung von 1,5 auf 3 Vollzeitfachkräfte - zusätzliche Sachmittel	- Kommunikation der Bedarfe im Stadtrat - Finanzierung über Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung des Jugendamtes	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, die möglicherweise einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen. Produkt: 10.100.36.7.0.02.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Jugendliche und junge Erwachsene	<p>Peer-Projekt zur Punktnüchternheit im Straßenverkehr</p> <p>Um Rauschfahrten zu vermeiden, werden Jugendliche und junge Erwachsene für das Thema Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr sensibilisiert und ein verantwortungsbewusstes Handeln gefördert.</p>	<p><u>Koordination:</u> Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden</p> <p><u>Durchführung:</u> Peers</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gewinnung weiterer Fahr-schulen und Schulen als Kooperationspartner 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung neuer Peers 	<ul style="list-style-type: none"> - Akquise von Peers (Jugendliche, Studenten, junge Erwachsene) mit Unterstützung der Suchtbeauftragten 	<p>Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.</p>
	<p>Medienpädagogische Jugendveranstaltung</p> <p>zu den Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Computerspielen - exzessivem Spielverhalten und Abhängigkeit - Umgang mit und Verhalten in sozialen Netzwerken, - Nutzung von Mobiltelefonen und anderen Online-Medien, - Gewaltdarstellung und Wirkung medialer Gewalt, - Cybermobbing, <p>zur Förderung der Medienkompetenz und Etablierung eines selbst- und verantwortungsbewussten Umgangs mit Medientechnologien und -inhalten</p>	<p>JugendInfoService des Jugendamtes</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsanalyse - Weiterentwicklung des Angebotes - Weiterbildung von Fachkräften und Multiplikatoren 	<ul style="list-style-type: none"> - Feststellung der Bedarfe in Schulen und in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung - Fortbildung der Fachkräfte - Projekte und Informationsveranstaltungen für die Zielgruppen zur Umsetzung der festgestellten Bedarfe - Vernetzung mit anderen in diesem Handlungsfeld Agierenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung des Angebotes durch Jugendamt - Weiterbildungen für Mitarbeitende - Einbeziehung von Sozialpädagogen/innen des Schulverwaltungsamtes an berufsbildenden Schulen 	<p>Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, die möglicherweise einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen</p> <p>Produkt: 10.100.11.1.2.08</p>

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Jugendliche und junge Erwachsene	Urban Art- und Rap-Workshops Persönliche Auseinandersetzung mit Themen wie Sehn-Sucht, Rauschmittel, Konsum, eigene Standpunkte, Stärken, Schwächen zur Entwicklung von Lebens- und Risikokompetenz durch kreative Ausdrucksformen wie Urban Art (u. a. Graffiti/Street Art) und Rap-Schreiben und Vortragen.	SPIKE Dresden/ Team Koordination	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntmachung der Workshops als Angebot der universellen Prävention bei Zielgruppen und Fachkräften - ausreichende Ressourcen zur Abdeckung möglichst aller Anfragen - Etablierung als feste regelmäßige Präventionsangebote mit Augenmerk auf Erwerb von Lebenskompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> - Konzepterstellung - Aufnahme der Angebote in städtische Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Broschüre Suchtprävention für Multiplikatoren) - Klärung der Finanzierung, der personellen sowie materiellen Ausstattung der Angebote - Klärung von Kooperationsmöglichkeiten mit entsprechenden Trägern (zum Beispiel GESOP) 	<ul style="list-style-type: none"> - Information durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur, Vertrauenslehrer, Stadt-schüler- und Stadt-elternerat, Sozialpädagogen des Schulverwaltungsamtes an berufsbildenden Schulen - Weiterbildungen für Fachkräfte - finanzielle Unterstützung - Zusammenarbeit mit Fachstelle für Suchtprävention und spezifischen Angeboten 	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt Produkt: 10.100.41.4.0.01 10.100.36.6.0.01
Eltern	themenspezifische Elternabende und Elternkurse Information und Aufklärung der Eltern zum Thema Sucht, Unterstützung bei der Wahrnehmung elterlicher Erziehungskompetenz in Bezug auf dem Umgang mit Suchtmitteln in der Familie	Dresdner SBB (HORIZONT, Gesop, JDB)	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung der Lehrkräfte und der Schulleiter/innen (in Auseinandersetzung mit Thema) - Etablierung des Themas Sucht im schulischen Kontext (siehe unter Multiplikatoren-schulung für Lehrkräfte durch die SBB auf S. 33) - ggf. Einbeziehung der Eltern in Vorbereitung 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation der Zielstellung an Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit Sächsischer Bildungsagentur über Suchtbeauftragte 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Eltern	themenspezifische Elternabende Information und Aufklärung der Eltern (Sensibilisierung für Thema Sucht)	Polizeidirektion Dresden Fachdienst Zentrale Aufgaben/Prävention	- Einbeziehung der Klassenlehrer/innen bzw. der zuständigen pädagogischen Fachkraft in Elternabende	- Kommunikation der Zielstellung an Schulen		Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Jugendschutz konkret Vermittlung von Kenntnissen über gesetzliche Regelungen im Jugendschutz, über Verantwortlichkeiten und Eingriffsmöglichkeiten, Auseinandersetzung mit eigenem Erziehungsstil	JugendInfoService des Jugendamtes	- Bedarfsanalyse - Weiterentwicklung des Angebotes - Weiterbildung von Fachkräften und Multiplikatoren	- Feststellung der Bedarfe in Schulen und in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung - Fortbildung der Fachkräfte - Projekte und Informationsveranstaltungen für die Zielgruppen zur Umsetzung der festgestellten Bedarfe - Vernetzung mit anderen in diesem Handlungsfeld Agierenden	- Sicherung des Angebotes durch Jugendamt - Weiterbildungen für Mitarbeitende	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, die möglicherweise einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen Produkt: 10.100.11.1.2.08
	Elternabende zu neuen Medien Vermittlung von Kenntnissen zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, zur Medienwirkung, Chancen und Risiken virtueller Welten, Sensibilisierung für exzessive Mediennutzung					
Gesamtbevölkerung	Öffentlichkeitsarbeit z. B. City-Light-Plakate, Teilnahme am Dresdner Nachtskaten, Präventions- und Aktionswochen (= Maßnahmen im proaktiven Teil zum Alkoholpräventionsprojekt „HaLT-Hart am Limit“)	Bereich Sucht am Gesundheitsamt	- regelmäßige wiedererkennbare öffentliche Aktionen - wiedererkennbares Informationsmaterial	- regelmäßige Abstimmung zu öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen und Aktionen mit kommunalen Partnern, Beauftragten, Krankenkassen und weiteren Akteuren	- siehe Maßnahmen	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt. Produkt: 10.100.41.4.0.01 10.100.11.1.2.02 10.100.11.1.1.02

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Gesamtbevölkerung	Basisseminare Sucht Niederschwellige Informationsveranstaltungen zu den Themen Sucht/Suchthilfe, Suchtprävention, Crystal und problematischem Mediengebrauch für Multiplikatoren, Angehörige, Betroffene und weitere Interessierte.	Fachbereich Sucht Gesundheitsamt in Kooperation mit Fachstelle für Suchtprävention, SBB der Diakonie (Dresden-Mitte) und der Gesop gGmbH	- Anteil Betroffener, Angehöriger, Bekannter an Basisseminar erhöhen	- differenzierte Öffentlichkeitsarbeit bezogen auf Zielstellung		Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt Produkt: 10.100.41.4.0.01
	Informationsseminare zur Sensibilisierung für die Themen Suchtentwicklung, Kriterien für Abhängigkeit und Missbrauch, Formen von Abhängigkeitserkrankungen, Folgen, Behandlungsmöglichkeiten, Ansprechen des Suchtmittelkonsums für Interessierte und Angehörige suchtkranker Menschen	Dresdner SBB				Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Informationsmaterial Bereitstellung von vielfältigem Informationsmaterial	in Dresden ansässige Krankenkassen				Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Senioren/innen	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung	Sozialamt	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung der älteren und alten Menschen, deren Angehörigen, Professionellen und ehrenamtlich Tätigen zum Thema Sucht in der Seniorenarbeit, Altenhilfe und Pflege 	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Gefahr von Suchtmittelmissbrauch im Alter (v. a. Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit) insbesondere durch Informationsveranstaltungen - Schulungen für professionelle und ehrenamtliche Akteure - Sensibilisierung von Hausärzten 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit WHO-Beauftragten und AG „Aktives Altern“ - Nutzung der Strukturen und Netzwerke der Seniorenarbeit, Altenhilfe und Pflege - regionale Fachplanungsgremien Seniorenarbeit und Altenhilfe - Nutzung des Projektes WATCH der Diakonie - Information über Suchtbeauftragte an Hausärztestamtmisch - Nutzung vorhandenen Infomaterialies (z. B. über www.dhs.de) 	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt, Produkt 10.100.31.1.7.01
Erziehende	<p>"Bevor das Kind in den Brunnen fällt ..." - Sucht- und Gewaltprävention in Kitas</p> <p>Multiplikatorenschulung für Erziehende zur Lebenskompetenzstärkung der Kinder (in Teambesprechungen)</p>	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden	<ul style="list-style-type: none"> - Gewinnung weiterer Kindertageseinrichtungen und pädagogischer Fachkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen und freien Trägern der Jugendhilfe 	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen über Suchtbeauftragte 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Multiplikatoren/innen wie Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/innen, Erzieher/innen, Fachkräften der Jugendhilfe, Bildungsträger, Berufsförderungswerke, anderweitig mit Kindern und Jugendlichen arbeitende Fachkräfte	Multiplikatorenschulung Informationsvermittlung zu stoffgebundenen und stoffungebundenen Missbrauchs- und Abhängigkeitsformen (Entstehung, Erkennungsmerkmale), Sensibilisierung für Thema Sucht, Erarbeitung von Handlungswissen und -kompetenz, didaktischen Methoden zur Vermittlung des Themas bzw. Umgang mit diesem in der eigenen Institution.	Dresdner SBB, Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden	<ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung der zeitlichen und personellen Ressourcen zur Abdeckung vorhandener Bedarfe - gemeinsame Schulung der Präventionsbeauftragten an Dresdner Schulen zur Vermittlung von Kompetenzen, selbstständig Suchtprävention an Schulen durchführen zu können (siehe unter Zielgruppe Präventionsbeauftragte S. 35) 	<ul style="list-style-type: none"> - genaue Bedarfsermittlung - Erarbeitung und Durchführung eines Fortbildungscurriculums für Präventionsbeauftragte unter Nutzung der Erfahrungen der JDB und Fachstelle für Suchtprävention in der Fortbildung für Beratungslehrer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Koordination der Schulung über Sächsische Bildungsagentur und Suchtbeauftragte - Einbeziehung der Schulleiter/innen der Dresdner Schulen - Nutzung des Erfahrungswissens der JDB und Fachstelle für Suchtprävention 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Veranstaltungen zur Wissensvermittlung von Stoffkunde, rechtlichen Aspekten, Indizien, die auf Drogenkonsum hinweisen und zur Schaffung von Problembewusstsein	Polizeidirektion Dresden Fachdienst Zentrale Aufgaben/Prävention	<ul style="list-style-type: none"> - Vorhalten passgenauer Angebote (Bedarfsorientierung) 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung der Zielgruppe in Vorbereitung der Veranstaltung und Berücksichtigung der spezifischen Besonderheiten der jeweiligen Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit der jeweiligen Behörde/Institution zur Vorbereitung und Durchführung 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Multiplikatoren/ innen wie Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter/innen, Erzieher/innen, Fachkräften der Jugendhilfe, Bildungsträger, Berufsförderungswerke, anderweitig mit Kindern und Jugendlichen arbeitende Fachkräfte	Theateraufführung und Theaterpädagogik Vermittlung von Methodenkompetenz für Lehramtsstudenten zur Vermittlung des Themas Suchtprävention an Schüler	WortGestiker - Mobile Theaterproduktionen aus Dresden	- Bekanntmachung und Nutzung des Angebotes	- Aufnahme des Angebotes in die Fortbildung der Präventionsbeauftragten an Dresdner Schulen (siehe S. 33 Multiplikatoren-schulung) - Aufnahme des Angebotes ins Schulportal	- Information über Angebot durch Suchtbeauftragte an Sächsische Bildungsagentur	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Präventionsseminare und Workshops mit folgenden Inhalten: - Theorie der Suchterkrankung und Suchtmittelkunde - Erfahrungsberichte und Austauschmöglichkeiten mit einem Betroffenen - Übungen zur eigenen Persönlichkeitswahrnehmung - Diskussionsrunden	Radebeuler Sozialprojekte gGmbH	- Nutzung und Auslastung des Angebotes	- Bekanntmachung des Angebotes durch Ansprechen von Multiplikatoren und Vorstellung im AK Suchtprävention - Sicherung der Finanzierung	- Sicherung der Finanzierung durch Einbeziehung von Sächsischen Sozial- und Kultusministerium - Fachbereich Sucht im Gesundheitsamt	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	„Medienabende“ zur Befähigung Mediennutzungsformen von Kindern und Jugendlichen zu erkennen und zu verstehen und somit an der Herausbildung von Medienkompetenz mitzuwirken.	JugendInfoService des Jugendamtes	- Bedarfsanalyse - Weiterentwicklung des Angebotes - Weiterbildung von Fachkräften und Multiplikatoren	- Feststellung der Bedarfe in Schulen, Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung - Fortbildung der Fachkräfte - Projekte und Infoveranstaltungen für die Zielgruppen zur Umsetzung der festgestellten Bedarfe - Vernetzung mit anderen in diesem Handlungsfeld Agierenden	- Sicherung des Angebotes durch Jugendamt - Weiterbildungen für Mitarbeitende	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen, die möglicherweise einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen. Produkt: 10.100.11.1.2.08

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Präventionsbeauftragte an Dresdner Schulen	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung	<u>Koordination:</u> Sächsische Bildungsagentur (SBA)/ Regionalstelle Dresden in Zusammenarbeit mit Fachbereich Sucht im Gesundheitsamt Dresden <u>Durchführung:</u> suchtpräventive Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> - alle Präventionsbeauftragten sind zum Thema Sucht/ Suchtprävention geschult und in der Lage das Thema in die Schule zu transportieren - jede Schule entwickelt eine Haltung zum Thema 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulung/Fortbildung der Präventionsbeauftragten an allen Dresdner Schulen durch suchtpräventive Fachkräfte (u. a. durch SBB siehe S. 33) zur Aneignung von Kompetenzen der kooperierenden Beratung 	<ul style="list-style-type: none"> - suchtpräventive Fachkräfte (SBB, WortGestiker, Fachstelle für Suchtprävention) 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen. Finanzierung der Schulung/ Fortbildung übernimmt die SBA/Regionalstelle Dresden
Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte in Schulen	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung	<u>Koordination:</u> SBA/Regionalstelle Dresden in Zusammenarbeit mit Fachbereich Sucht am Gesundheitsamt Dresden <u>Durchführung:</u> suchtpräventive Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrkräfte sind zum Thema Suchtprävention geschult und in der Lage suchtpräventives Wissen und Handeln im Unterrichtsalltag anzuwenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Organisation und Durchführung schulinterner Fortbildungen für Lehrer/innen durch suchtpräventive Fachkräfte - Entwicklung und Aufnahme einer entsprechenden Fortbildungsveranstaltung in das Programm der staatlichen Lehrerfort- und Lehrerausbildung 	<ul style="list-style-type: none"> - suchtpräventive Fachkräfte (z. B. SBB, WortGestiker, Fachstelle für Suchtprävention) 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen. Finanzierung der Schulung/ Fortbildung übernimmt die SBA/Regionalstelle Dresden
Betriebe, Betriebsräte, Führungskräfte	Seminare zur betrieblichen Suchtprävention Unterstützung bei der Installation einer Dienstvereinbarung Sucht, Informationsvermittlung, Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Mitarbeiter/innen.	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden, Dresdner SBB	<ul style="list-style-type: none"> - stärkere Verankerung der Thematik Sucht und Suchtprävention im betrieblichen Gesundheitsmanagement 			Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Berufstätige verschiedener Berufsgruppen	Betriebliche Suchtprävention Informations- und Wissensvermittlung zu Herstellung und Verbreitung illegaler Drogen, Bestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes, Einstiegs- und Verführungssituation	Polizeidirektion Dresden Fachdienst Zentrale Aufgaben/Prävention	- Vorhalten passgenauer Angebote (Bedarfsorientierung)	- Einbeziehung der Zielgruppe in Vorbereitung der Veranstaltung und Berücksichtigung der spezifischen Besonderheiten der jeweiligen Einrichtung	- Zusammenarbeit mit der jeweiligen Behörde/Institution zur Vorbereitung und Durchführung	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
freie Träger der Jugendhilfe	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung	Jugendamt Dresden Abt. Kinder- und Jugendförderung, Jugendhilfeplanung, Leistungserbringer	- freie Träger der Jugendhilfe in der offenen Kinder- und Jugendarbeit haben Suchtprävention als Bestandteil ihrer Arbeit in ihrem Konzept beschrieben	- Entwicklung von Qualitätsstandards für Suchtprävention durch Jugendamt und Vermittlung/Kommunikation dieser an Träger - Entwicklung und Sicherung der Qualitätsstandards im Prozess (regelmäßige Gespräche mit Trägern)	- Schulung der Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) - Qualifizierung der Mitarbeitenden des Jugendamtes durch Fachkräfte der Suchtprävention - personelle Ressourcen im Jugendamt schaffen (1 Fachkraft für Qualitätssicherung und -entwicklung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit notwendig)	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt.

2. Angebote der selektiven Prävention

Bezeichnet Ansätze, die sich an Gruppen richten, bei denen ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Suchtproblematik besteht.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder aus suchtbelasteten Familien in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung Unterstützung für Kinder aus suchtbelasteten Familien	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen und Träger von Kindertageseinrichtungen sowie Kindertagespflegepersonen	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung und Etablierung vorhandener Angebote - Verbindung von Unterstützungsmaßnahmen für die Kinder in der Kita und für die Eltern/Familie am Nachmittag 	<ul style="list-style-type: none"> - vorhandene Angebote werden der Leitung von Kitas bekannt gemacht - Nutzung des Angebotes „Alles total geheim!“ (Angebot siehe Multiplikatoren) der Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachbereich Sucht im Gesundheitsamt - AK Suchtprävention und weitere Anbieter 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.
Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien zwischen 8 und 12 Jahren	Trampolin - Präventionsprojekt für Kinder aus suchtbelasteten Familien Gruppenangebot, welches gezielt an der Selbstwertstärkung, Problemlösekompetenz und Gefühlswahrnehmung der Kinder arbeitet.	Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes Dresden	<ul style="list-style-type: none"> - Etablierung des Angebotes in Dresden und Implementierung in Jugendhilfe - Angebotsstruktur und Fachanleitung für Trampolin-Trainer in Dresden organisieren (fachliche Weiterentwicklung) - Zugangswege zu Klientel schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung und Kooperation mit bereits in der Jugendhilfe ausgebildeten Trampolin-Trainern (z. B. Diakonie) 	<ul style="list-style-type: none"> - kontinuierliche finanzielle Absicherung des Angebotes 	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt Produkt: 10.100.41.4.0.01

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder und Jugendliche vor/ in Hilfen zur Erziehung (HzE)	Berücksichtigung des Themas Suchtmittelkonsum in den Hilfen zur Erziehung und den Beratungen des Jugendamtes Inhalte und Qualitätsanforderungen sind in der Kooperationsvereinbarung Drogenhilfe Dresden ¹⁵ beschrieben	Jugendamt, Träger der Jugendhilfe	- Qualifizierung der HzE sowie der Mitarbeitenden des Jugendamtes (ASD, BSD) im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Kindern, Jugendlichen und deren Eltern	- weitere Entwicklung von Angeboten für Kinder aus suchbelasteten Familien - Erarbeitung von Beratungs- und Handlungskompetenz	- fachliche Beratung durch das Suchthilfesystem (Einbeziehung der Suchtbeauftragten und des AK Illegale Drogen bei allen Leistungsbeschreibungen und Angeboten, die mit der Zielgruppe arbeiten) - Ausbau der Kooperationsstruktur Jugend- und Suchthilfe	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Kinder in Hilfe zur Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) aus suchtmittelkonsumierenden Familien	Tagesgruppe für Kinder/Jugendliche aus suchbelasteten Familien zur Entwicklung von Resilienz Erlernen eines kindgerechten Umgangs mit familiärer Suchterkrankung, Elternarbeit	Radebeuler Sozialprojekte gGmbH	- Etablierung und Nutzung des Angebotes in Dresden	- Vernetzung und Kooperation mit ASD und anderen Partnern	- kontinuierliche finanzielle Absicherung des Angebotes	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Suchtkranke Mütter und ihre Kinder	MUT! (Mütterunterstützungstraining) Sensibilisierung der suchtkranken Mütter für kindliche Bedürfnisse und darauf aufbauend auf die Umsetzung dieses Wissens im Erziehungsalltag.	SBB HORIZONT	- Zusammenarbeit mit freiem Träger der Jugendhilfe zur fachlichen Ergänzung und Betreuung gemeinsamer Klienten - Etablierung des Angebotes im Hilfesystem	- Aufbau einer Kooperation mit freiem Träger der Jugendhilfe	- Zielgerichtete Vermittlung / Nutzung des Angebotes	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

¹⁵ Kooperationsvereinbarung zur Koordinierung, Qualitätsentwicklung und -sicherung der Hilfen für Dresdner Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Drogenproblemen, zu finden unter der Rubrik Vereinbarungen aus www.dresden.de/sucht

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Migranten/innen sowie Asylsuchende in Übergangswohnheimen bzw. dezentralisierten Wohnungen	Vorhalten von (ca. 20) Vollzeitfachkräften (Sozialarbeiter/innen bei freien Trägern), die im Rahmen ihrer Tätigkeit in den Wohneinrichtungen auch die Thematiken Drogenkonsum, Dealen und Kriminalität bearbeiten	Sozialamt, freie Träger	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung mit Netzwerken der Migranten (z. B Fach-AG Junge Migranten/innen), Migrationsberatungsstellen (MBE), Jugendmigrationsdienst (JMD) und weiteren Beratungsangeboten für Menschen mit Migrationshintergrund - Umsetzung des Integrationskonzeptes in Bezug auf die bedarfsgerechte Einstellung von Fachpersonal 	- Fortbildung und Schulung der im Sozialamt und bei freien Trägern eingestellten Mitarbeiter/innen zum Umgang mit Sucht im Rahmen der speziellen Anforderungen der Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> - Fachbereich Sucht im Gesundheitsamt - Akteure aus Suchthilfesystem 	Die Umsetzung hat möglicherweise finanzielle Auswirkungen, die einer gesonderten Beschlussfassung bedürfen Produkt (Personalsituation im Sozialamt): 10.100.31.5.0.02 10.100.31.3.0.02 10.100.31.3.0.01

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Suchtmittel-konsumierende Senioren/innen	Zugang zum Thema Sucht im Alter über aufsuchende Sozialarbeit, Netzwerkpartner wie Hausärzte, Krankenhäuser, Rehabilitationseinrichtungen, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen etc.	Sozialamt	- Sensibilisierung der älteren und alten Menschen, deren Angehörigen, Professionellen und ehrenamtlich Tätigen zum Thema Sucht in der Senioren/innenarbeit, Altenhilfe und Pflege	- Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Gefahr von Suchtmittelmissbrauch im Alter (v. a. Medikamentenabhängigkeit), insbesondere durch Informationsveranstaltungen - Schulungen für professionelle und ehrenamtliche Kräfte - Sensibilisierung von Hausärzten	- Nutzung des Projektes WATCH der Diakonie - Nutzung der Strukturen und Netzwerke der Seniorenarbeit, Altenhilfe und Pflege - regionale Fachplanungsgremien Seniorenarbeit und Altenhilfe - Information über Suchtbeauftragte an Hausärzttestammtische - Nutzung der Kompetenzen des Suchtnetzwerkes mit Suchtbeauftragter, SBB-Verbund der Diakonie Dresden, Suchtfachkliniken und Rehabilitationseinrichtungen, Ärzten und Apotheken - Einbezug komplementärer Versorgungssysteme (z. B. Sozialpsychiatrischer Dienst, Gerontopsychiatrie) - Nutzung vorhandenen Infomaterials (z. B. über www.dhs.de)	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt Produkt: 10.100.31.1.7.01 10.100.31.1.6.01
			- Entwicklung eines präventiven Ansatzes in der niedrigschwelligen Sozialarbeit	- Ausbau niedrigschwelliger aufsuchender Sozialarbeit	- Bereitstellung notwendiger Rahmenbedingungen, z. B. über ARGE, Bürgerstiftung und Kommune	

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Kinder-tagespflegepersonen	„Alles total geheim!“ - Kinder in Familien mit suchtkranken Eltern Multiplikatoren-schulung für Erziehende: - Theoretischer Input: Sucht - Familien mit Suchtproblemen - Die Rolle der Kinder - Kindliche Warnsignale verstehen - Unterstützungs- und Förderungsmöglichkeiten durch die Erziehenden - Angebote für die gezielte Stärkung des Selbstbewusstseins der Kinder - Grenzen der Erziehenden	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden	- Gewinnung weiterer Kindertageseinrichtungen und pädagogischer Fachkräfte	- Öffentlichkeitsarbeit (z. B. JugendInfoService) - Zusammenarbeit mit Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	- Kontaktherstellung zu Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen über Fachbereich Sucht	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung Fortbildung/Beratung zum Umgang mit suchtkgefährdeten oder suchtkranken Eltern Fortbildung/Beratung zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus suchtblasteten Familien	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen, Träger von Kindertageseinrichtungen, Beratungs- und Vermittlungsstellen für Kindertagespflege	- Fortbildung von Führungskräften und anlassgebunden auch päd. Fachkräften sowie Kindertagespflegepersonen - Qualifizierung der Fachberatungen für Kindertagesbetreuung/-pflege	- Schaffung eines entsprechenden Schulungsangebotes (z. B. Kita-Move) - Durchführung der Schulung - Kommunikation des Angebots - Vorlegen eines Finanzierungsmodells	- Einbezug von auf in diesem Handlungsfeld spezialisierten Suchtfachkräften (z. B. Suchtberatungsstellen, Fachstelle für Suchtprävention)	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt Produkt: 10.100.36.5.0.01

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
freie Träger der Jugendhilfe	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung Erstellung fachlicher Positionen zum Umgang mit Suchtmittelkonsumierenden Kindern und Jugendlichen und deren Eltern, sowie Suchtmittel missbrauchenden Eltern und deren Kindern.	Jugendamt Dresden Abt. Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Jugendhilfeplanung, Leistungserbringer, Geschäftsstelle für § 78a ff SGB VIII	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der KOV Drogenhilfe¹⁶ des AK Illegale Drogen Dresden in Dresden - Umsetzung des Teilplans HzE im Bereich Gesundheitsförderung (Handlungsziel 2) 	<ul style="list-style-type: none"> - fachliche Position zum Umgang mit Suchtmittel Konsumierenden in den Hilfen zur Erziehung (Mitarbeiter des ASD sowie der Leistungserbringer in den HzE) ist erarbeitet und kommuniziert - Verstetigung der Verfahrensweise - Schaffung von Geschäftsbereichsinternen Strukturen beteiligter Schnittstellen zur Umsetzung der Ziele 	<ul style="list-style-type: none"> - AG HzE und weitere beteiligte Fachkräfte 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Ausbildende, Berufsschullehrende, weitere Multiplikatoren im Umgang mit Auszubildenden	Workshop: Suchtgefährdung bei Auszubildenden Vermittlung von Information, Umgangsformen und Handlungsstrategien zum Umgang mit riskant Suchtmittel konsumierenden Auszubildenden.	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntmachung und höhere Inanspruchnahme des Angebotes 		<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung von Verbands- und Dachorganisation von Betrieben (z. B. Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer) sowie Sozialpädagogen/ innen an berufsbildenden Schulen 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Mitarbeitende der Stadtverwaltung Dresden	Kindeswohlgefährdung durch den Konsum illegaler Drogen von Eltern Das Seminar vermittelt den Teilnehmenden Hintergrundwissen zur Auswirkung von Suchterkrankungen und Drogenkonsum auf die Gestaltung des Familienlebens und das Erziehungsverhalten, mit dem Ziel Sicherheit für die notwendigen Hilfeplanungen zur Vermeidung einer Kindeswohlgefährdung zu gewinnen.	Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes in Zusammenarbeit mit dem Haupt- und Personalamt der Stadtverwaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsabfrage (Identifizierung von Faktoren, die zur Nichtinanspruchnahme führen) - umfassendere Inanspruchnahme des Angebotes durch Mitarbeitende des ASD 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbringen der Zielstellung in Abteilungsleiterrunde des ASD 	<ul style="list-style-type: none"> - Fachbereich Sucht am Gesundheitsamt 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit/ Personalkosten im Rahmen des Stellenplans.

¹⁶ Kooperationsvereinbarung zur Koordinierung, Qualitätsentwicklung und -sicherung der Hilfen für Dresdner Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Drogenproblemen, zu finden unter der Rubrik Vereinbarungen aus www.dresden.de/sucht

3. Angebote der indizierten Prävention

Richtet sich an Menschen, die bereits ein manifestes Risikoverhalten aufweisen und einem erhöhten Risiko zur Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung ausgesetzt sind.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren mit riskantem Alkoholkonsum und deren Eltern	<p>Alkoholpräventionsprojekt „HaLT - Hart am Limit“</p> <p>Kurzintervention nach einer Alkoholvergiftung mit Einlieferung ins Krankenhaus bestehend aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beratungsgespräch mit dem Kind/ Jugendlichen - Beratungsangebot für Eltern - Gruppenintervention (Risiko-Check) - ggf. Vermittlung in weitergehende Hilfen 	<p><u>Koordination:</u> Bereich Suchtbeauftragte im Gesundheitsamt</p> <p><u>Umsetzung:</u> Fachteam Mobile Jugendarbeit "No Addiction", Kinderstationen des Universitätsklinikums und des Krankenhaus Dresden Neustadt</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Erreichung aller eingelieferten Kinder und Jugendlichen mit Angebot 	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse fehlender Schweigepflichtentbindungen, um in Kontakt mit Kind/Jugendlichen zu treten - Austausch mit anderen Kommunen 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit beteiligten Kliniken - Sicherung personeller Ressourcen des Fachteams „No Addiction“ (siehe S. 27) 	Maßnahme hat finanzielle Auswirkungen und wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel durchgeführt.
riskant konsumierende Jugendliche in Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit	<p>Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung</p> <p>Entwicklung eines Angebotes zur frühzeitigen Intervention bei riskanten, missbräuchlichen oder abhängigen Verhaltensweisen</p>	<p><u>Koordination und Fachaufsicht:</u> Jugendamt Dresden</p> <p><u>Durchführung:</u> Träger des Angebotes</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Etablierung des Angebotes 	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung und Qualifizierung der Fachkräfte in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit - Kooperation mit den Mitarbeitenden des Jugendamtes und der Träger (Vertrauensbasis schaffen) 	<ul style="list-style-type: none"> - MOVE-Schulung (Angebot siehe Multiplikatoren S. 47) der Fachkräfte der offenen Kinder- und Jugendarbeit 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Jugendliche bis 18 Jahren mit Drogenintoxikation	Frühintervention bei akuter Drogenintoxikation Erstgespräche im Krankenhaus mit den betroffenen Jugendlichen und deren Eltern zur Vermeidung wiederholter Drogenintoxikation, Abklärung von Risiko- und Schutzfaktoren; ggf. Einleiten von weiteren Hilfsangeboten	Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes				Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.
Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren mit problematischer Computernutzung	ESCapade zielgruppenspezifisches familienorientiertes Interventionsprogramm bestehend aus drei Teilen: - Exploration/ Erstgespräch mit der Familie (Teilnahmebereitschaft fördern, Eignung prüfen) - Familienseminartag (Psychoedukation, Kommunikation stärken, Kompetenzen erwerben, Teamfähigkeit erproben) - Individuelle Familiengespräche (Erworbenes einüben, Regeln entwickeln und prüfen)	SBB Gesop	- Etablierung und Nutzung des Angebotes - gesicherte Finanzierung über die Stadt Dresden - fachliche Vernetzung	- Vernetzung mit Klienten vermitteln - Öffentlichkeitsarbeit und Mediatorenschulungen	- Information über das Angebot durch Fachbereich Sucht am Gesundheitsamt an offene Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Hort, Erziehungs-, Familienberatung, JugendInfo-service, PSAG - Prüfung von Finanzierungsmöglichkeiten und Bedarfen	Maßnahme hat z. Zt. keine finanziellen Auswirkungen, da Fördergelder über Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland (zunächst nur für 2015 bewilligt).

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Jugendliche Straftäter mit Suchtmittelkonsum in sozialen Trainingskursen und Betreuungsweisung	<p>Sozialer Trainingskurs Gruppenangebot zum Training sozialer Kompetenzen</p> <p>Betreuungsweisung Einzelhilfe zur Prävention weiterer Straftaten</p>	alle Anbieter von sozialen Trainingskursen und Betreuungsweisung bzw. Entlassungsbegleitung im Auftrag der Dresdner Jugendgerichtshilfe	<ul style="list-style-type: none"> - in den Angeboten wird mindestens ein Modul zum Umgang mit Suchtmitteln entwickelt und durchgeführt - in Konzepte für Betreuungsweisung wird der Umgang mit Suchtmitteln aufgenommen 	<ul style="list-style-type: none"> - Verhandlungen und Vereinbarungen mit Anbietern durch Jugendgerichtshilfe 	<ul style="list-style-type: none"> - bedarfsgerechte Unterstützung - ggf. Fortbildung der Mitarbeitenden durch Jugend- und Drogenberatungsstelle 	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt. Produkt: 36.3.0.02.06
Jugendliche Straftäter mit Suchtmittelkonsum im erzieherischen Jugendarrest zwischen 14 und 21 Jahren	<p>Individuelle Einzelgespräche monatliche Gesprächskontakte zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vermittlung von Wissen über Wirkungsweisen von Drogen und Mechanismen die zur Suchterkrankung führen - Information über mögliche Folgeerkrankungen im Zusammenhang mit Substanzkonsum - Diskussion über eigene Einstellungen zu Drogen - Angebote und Inhalte der Suchthilfe <p>mit dem Ziel selbstkritische Reflexion des eigenen Konsumverhaltens zu fördern und ggf. frühzeitig Angebote der Suchthilfe in Anspruch zu nehmen</p>	Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes (JDB)	<ul style="list-style-type: none"> - Installierung eines sozialpädagogischen Angebotes im Jugendarrest (ähnlich „Plan B“), welches während und nach der Haft die Jugendlichen zu Angeboten der Jugendhilfe vermittelt und diese begleitet 	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunikation des Bedarfes an Jugendgerichtshilfe durch die Mitarbeitenden der JDB 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendgerichtshilfe - in Fragen der Finanzierung Kontaktaufnahme zur Justizbehörde durch Fachbereich Sucht am Gesundheitsamt 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Suchtmittelkonsumierende (werdende) Eltern, Mütter und Väter	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung Professioneller Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Eltern und deren Kindern	Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	- Frühintervention bei Suchtmittel konsumierenden Eltern	- Anwendung von Kita-Move (motivierende Gesprächsführung) durch die Mitarbeitenden von Kindertageseinrichtungen (siehe S. 41)	- Schulung der Mitarbeitenden von Kindertageseinrichtungen durch Kita-MOVE-Trainer	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt Produkt: 10.100.36.5.0.01
	Angebot/Maßnahme befindet sich in Entwicklung Offensiver Umgang der Fachkräfte mit Suchtmittelkonsum von (werdenden) Eltern	Jugendamt und Träger der Jugendhilfe in Kooperation mit Fachbereich Sucht Gesundheitsamt	- Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung (HzE) sowie der Mitarbeitenden des Jugendamtes (ASD, BSD) im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Eltern - Etablierung einer suchtspezifischen Angebotsstruktur zur Begleitung von suchtmittelkonsumierenden Eltern und zur Intervention im Rahmen von HzE	- fachliche Position zum Umgang mit Suchtmittel Konsumierenden in den HzE (Mitarbeiter des ASD sowie der Leistungserbringer in den HzE) ist erarbeitet und kommuniziert - Schaffung von Angeboten für Drogentests begleitend zu Hilfen zur Erziehung - Verstetigung der Verfahrensweise	- fachliche Beratung durch das Suchthilfesystem - Ausbau der Kooperationsstruktur Jugend- und Suchthilfe - Einbezug des Gesundheitssystems in die Schaffung von Angeboten (Kooperationen zur fachgerechten Durchführung von Drogentests)	Maßnahme wird im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt. Produkt: 10.100.36.3.0.04
Menschen, die ihren Alkoholkonsum reduzieren möchten	Kontrolliertes Trinken - ein Alkoholreduktionsprogramm Gruppengespräche mit dem Ziel der Reduzierung der Trinkmenge, Hilfe bei Abstinenzentscheidung, Diagnostik	Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes für Dresden e. V.	- Etablierung und Nutzung des Angebotes	- Bewerbung und Öffentlichkeitsarbeit ausbauen	- Kommunikation durch Fachbereich Sucht im Gesundheitsamt	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Menschen mit risikanten Suchtmittelkonsum oder missbräuchlichen Verhaltensweisen	Informationsseminare zu den Themen Suchtentwicklung, Kriterien für Abhängigkeit und Missbrauch, Formen von Abhängigkeitserkrankungen, Folgen, Behandlungsmöglichkeiten	Dresdner SBB				Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Multiplikatoren/innen	Fachberatung zu Trauma und Sucht Information und Sensibilisierung zum Zusammenhang zwischen Bindungstraumatisierung/interpersoneller Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen und Suchtmittelgebrauch	SBB HORIZONT	- Etablierung und Nutzung des Angebotes	- Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Bewerbung des Angebotes über Internetportal der Stadt)	- Suchtbeauftragte	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
	MOVE-Seminare Motivierende Kurzintervention bei Suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen 3tägige Schulung zum MOVE-Trainer trägt dazu bei, die Kommunikation über Konsumverhalten zwischen Kontaktpersonen und Jugendlichen zu verbessern und eine professionelle Gesprächshaltung zu stärken. Dadurch sollen Motivation zur Veränderung gestärkt werden, gemeinsam mit dem Jugendlichen Ziele formuliert und ggf. konkrete Schritte vereinbart werden.	Fachstelle für Suchtprävention im DB Dresden, Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes Dresden	- Verstetigung des Angebotes	- Einbeziehung weiterer Zielgruppen (z. B. Betreuer/innen in Sportvereinen)	- Vermittlung des Angebotes an mögliche Interessenten (Zielgruppe) durch kommunale Netzwerkpartner	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Mitarbeitende der Stadtverwaltung Dresden	<p>Sucht und Abhängigkeit - Sicherheit im Umgang mit Abhängigkeitserkrankungen im beruflichen Umfeld</p> <p>Vermittlung grundlegenden theoretischen und aktuellen Wissens zur Drogen- und Suchtproblematik. Die Teilnehmenden sollen Sicherheit im Umgang mit Drogenkonsumenten in ihrer Praxis bekommen.</p>	Jugend- und Drogenberatungsstelle des Gesundheitsamtes in Zusammenarbeit mit dem Haupt- und Personalamt der Stadtverwaltung	- Verstetigung des Angebotes			Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit/Personalkosten im Rahmen des Stellenplans.

Verhältnispräventive Maßnahmen

Verhältnisprävention steht für eine Strategie, die auf die Kontrolle, Reduzierung und Beseitigung von Gesundheitsrisiken in den Umwelt- bzw. Lebensbedingungen setzt.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Kinder- und Jugendliche	Kontrolle des Verbots des Rauchens und Trinkens auf Spielplätzen (Umsetzung der Grünflächensatzung)	Ordnungsamt	- Unterbindung des unerlaubten Rauchens und Trinkens auf Spielplätzen	- regelmäßige Kontrollen	- Durchführung analoger Kontrollen durch Polizeivollzugsdienst	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.
	Reduzierung des Rauchens und Trinkens in öffentlichen Räumen, insbesondere dort, wo sich Kinder und deren Familien aufhalten auf Spielplätzen	Kommunale bzw. Nichtkommunale Partner	- Schaffung konsumfreier Räume (z. B. städtische Bäder, öffentlicher Personen- und Nahverkehr, Zoo) - Entwicklung von Bürgerengagement und Zivilcourage	- durch Hausrecht bzw. Satzungsänderungen bezogen auf kommunale Flächen und Kooperationsvereinbarungen bezogen auf Nichtkommunale Partner - öffentlichkeitswirksame Aktionen, um auf Zielstellung aufmerksam zu machen	Federführend Bereich Sucht im Gesundheitsamt unter Beteiligung WHO-Beauftragte, Sportstättenbetrieb, Bäder GmbH, Ordnungsamt, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Stadtplanungsamt, UAG Sucht der PSAG, Zoo Dresden, Dresdner Verkehrsbetriebe und weitere Partner Schule, Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Stadtplanungsamt, Ordnungsamt, Stadtteilerunde	Änderung der jeweiligen Hausordnungen sind Voraussetzung für die Umsetzung verhältnispräventiver Maßnahmen. Produkte: 10.100.55.1.0.01 10.100.51.1.0.54 10.100.12.2.1.02 10.100.12.2.1.01 Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Schüler/innen Schulleiter/innen Lehrer/innen Sozialpädagogen und weitere im Schulbereich tätige Personen	- Alkohol- und rauchfreie Schulen (auch an Berufsschulen) - Ausschaltung von Handys während des Unterrichtes - Verbot von Bild- und Tonaufzeichnungen mit Handy	Sächsische Bildungsagentur und Schulverwaltungsamt	- Aufnahme und Umsetzung der Gestaltungsempfehlung des Schulverwaltungsamtes in Haus- und Hofordnung aller DD Schulen - Umsetzung des Sächs. Nichtraucherschutzgesetzes	- schulinterne Kommunikation der Haus- und Hofordnung unter Einbeziehung der Gestaltungsempfehlung des Schulverwaltungsamtes	- Schulleiter/innen der Schulen - Schulverwaltungsamt - Schulkonferenz	Gesonderte Beschlussfassung sind Voraussetzung für die Umsetzung verhältnispräventiver Maßnahmen. Produkt: 10.100.24.3.0.01

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
Nutzer von Schulsportanlagen	Alkohol- und rauchfreie Schulsportanlagen	Eigenbetrieb Sportstätten	<ul style="list-style-type: none"> - Aufnahme und Umsetzung entsprechend der Regelungen in den Nutzungsvereinbarungen zur Nutzung der Sportanlagen durch Dritte 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung entsprechender Nutzungsvereinbarungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Eigenbetrieb Sportstätten - Schulverwaltungsamt - Nutzer 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen.
Gesamtbevölkerung	Maßnahmen, zur Umsetzung des BtmG sowie der Straßenverkehrsordnung	Polizei und Fahrerlaubnisbehörde				
Gewerbetreibende, die Alkohol ausschenken und Alkohol und Zigaretten verkaufen (Einzelhandel, Gastgewerbe)	Information über und Kontrolle der Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen (z. B. Nichtraucherschutzgesetz, Jugendschutzgesetz, SächsGastG: dort z. B. Vorschrift § 8 wonach mindestens ein alkoholfreies Getränk nicht teurer als das preiswerteste alkoholische Getränk anzubieten ist bzw. Verbot von „Flaterateangeboten“)	Ordnungsamt, Polizei	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von regelmäßigen Testkäufen zu Verkaufsverboten an Jugendliche - Durchführung präventiver Aufklärung/Info der Gewerbetreibenden bereits vor Eröffnung der Einrichtungen - Beratungsangebot - weitere Kontrollen im öffentlichen Raum mit Beschlagnahme/Entsorgung alkoholischer Getränke/Zigaretten bei Minderjährigen - weitere anlassbezogene Kontrollen von gastgewerblichen Einrichtung sowie auf Sonderveranstaltungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Akquise von Testkäufern - Zusammenarbeit zwischen HaLT-Projekt und Ordnungsamt durch die konkrete Benennung im Rahmen des HaLT-Projektes diesbezüglich aufgefallener Verkaufsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Auszubildende der Stadtverwaltung - Bereich Sucht am Gesundheitsamt 	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.

Zielgruppe	Angebote/Maßnahmen	Anbieter	Entwicklungsziele	Maßnahmen	Unterstützungsbedarf und weitere Beteiligte	Haushaltsrelevanz
	Reduktion des nächtlichen Verkaufsangebotes von Alkohol	Ordnungsamt, Polizei	- Unterbindung des unerlaubten Verkaufs von Alkohol über die Straße im Rahmen der PolVO Alkoholabgabeverbot Neustadt	- weiterhin regelmäßige Kontrollen	- analoge Kontrollen durch Polizeivollzugsdienst	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans
Medienverkaufsstellen	Kontrolle der Umsetzung des Jugendschutzgesetzes im Bereich der Medien Einhaltung von Altersbeschränkungen, Vorschriften über jugendgefährdende Schriften, Ton- und Bildträger	Ordnungsamt, Polizei	- Unterbindung des Verkaufs/ Abgabe jugendgefährdender Medien an Kinder/Jugendliche - Einhaltung von Abgabe- und Vertriebsbeschränkungen	- Kontrolle der Abgabe- und Vertriebsbeschränkungen (Einhaltung Alterskennzeichnung)	- aufgrund der bestehenden Strafvorschriften notwendige gemeinsame Kontrollen mit dem Polizeivollzugsdienst	Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.
Spielhallen, Aufsteller von Spielgeräten	Durchsetzung gesetzlicher Regelungen zur Prävention pathologischen Glücksspiels	Ordnungsamt, Glücksspielaufsichtsbehörde (Landesdirektion Sachsen)	- Regulierung/Eindämmung des Angebotes	- Erlaubnispflicht zur Aufstellung von Spielgeräten/zum Betrieb von Spielhallen (nach Zustimmung durch Glücksspielaufsichtsbehörde) - Kontrollen von Sperrzeiten, max. zulässiger Anzahl von Geldspielgeräten, Abstands- und Jugendschutzvorschriften, Erbringung von Unterrichtungsnachweisen		Maßnahme hat keine finanziellen Auswirkungen, bindet jedoch Arbeitszeit im Rahmen des Stellenplans.

Anlage 2 Zusammensetzung der Unterarbeitsgruppe Sucht der PSAG

Einrichtung
Gesundheitsamt Dresden Abteilung Sozialpsychiatrischer Dienst Suchtbeauftragte/Leitung der UAG Sucht SB Koordination Suchthilfe/Suchtprävention
Gesundheitsamt Dresden Abteilung Sozialpsychiatrischer Dienst Jugend- und Drogenberatungsstelle Leitung
Sozialamt Dresden Abteilung Integration und Eingliederungsleistungen Sachgebietsleitung Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten
Jugendamt Dresden Abteilung Allgemeine Soziale Dienste Sachgebietsleitung Stadtteilsozialdienst
Ordnungsamt Dresden Abt.-Leiterin Gewerbeangelegenheiten
Gesundheitsamt Dresden/Abt. Sozialpsychiatrischer Dienst SB Psychiatriekoordination
Polizeidirektion Dresden/Kriminalpolizeiinspektion Kriminaloberrat/Leiter Dezernat 2 (Jugend, Rauschgift, Eigentum)
Jobcenter Dresden Bereichsleiter Integration Ü25 und Projekt 50Plus
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie/Psychotherapie Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden stellvertretender Klinikdirektor
Sächsisches Krankenhaus Arnsdorf Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Station B3/1 Drogenstation für Erwachsene
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle HORIZONT der SZL Suchtzentrum gGmbH Leitung
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werkes – Stadtmission Dresden e. V. Mitte Leitung
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werkes – Stadtmission Dresden e. V. Neustadt Leitung
Integrative Suchtberatungsstelle der GESOP gGmbH Leitung
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Caritasverband für Dresden e. V. Leitung
Radebeuler Sozialprojekte gGmbH Geschäftsführung
Augustz & Jetter - Gesellschaft für innovative Sozialarbeit mbH

Anlage 3 Zusammensetzung des Arbeitskreises Suchtprävention Dresden

Einrichtung
Gesundheitsamt Dresden Abteilung Sozialpsychiatrischer Dienst Suchtbeauftragte/Leitung der UAG Sucht SB Koordination Suchthilfe/Suchtprävention
LHD Gesundheitsamt Abteilung Sozialpsychiatrischer Dienst Jugend- und Drogenberatungsstelle
LHD Jugendamt Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung JugendInfoService Dresden
Sächsische Bildungsagentur Regionalstelle Dresden
Polizeidirektion Dresden Fachdienst Prävention
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Caritasverband für Dresden e. V.
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle HORIZONT der SZL Suchtzentrum gGmbH
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle des Diakonischen Werkes – Stadtmission Dresden e. V.
Integrative Suchtberatungsstelle der GESOP gGmbH
AOK Plus – Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen/Region Dresden Fachbereich Gesundheitsförderung
BARMER GEK Abteilung Leistungen
IKK classic Sozial- und Rehaberatung/RD Dresden
Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V. Fachteam Mobile Jugendarbeit zur Suchtprävention „No Addiction“
Fachstelle für Suchtprävention im Direktionsbezirk Dresden
Stiftung Deutsches Hygiene-Museum Abteilung Bildung und Vermittlung

Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Suchtbeauftragte der Landeshauptstadt Dresden am
Gesundheitsamt
Telefon (0351) 488 53 58
Telefax (0351) 488 53 23
E-Mail suchtbeauftragte@dresden.de

Büro des Oberbürgermeisters
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (0351) 488 23 90
Telefax (0351) 488 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115-Wir lieben Fragen
Redaktion: Dr. Kristin Ferse, Anja Maatz, Jenny Pilke,
suchtspezifische Arbeitskreise, Partner und Institutionen in
Dresden

Juli 2015

Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte
Dokumente. Verfahrensträge oder Schriftsätze können
elektronisch, insbesondere per E-Mail nicht rechtswirksam
eingereicht werden. Dieses Informationsmaterial ist Teil
der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden.
Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Partei-
en können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder
verwenden.